



HUGENOTTEN

72. Jahrgang Nr. 3/2008



Titelbild: Herzogin Eléonore d'Olbreuse, Porträt Gedeon Romandon zugeschrieben, 17. Jahrhundert, Öl auf Leinwand. Das restaurationsbedürftige Werk wurde 2005 im Rahmen der Sotheby-Auktion auf Schloss Marienburg, bei der Kunstwerke des königlichen Hauses Hannover angeboten wurden, versteigert (vgl. S. 87.ff).

Inhalt

„Der Celler Hof ist ganz verfrantzt“

Hugenotten und französische Katholiken am Hof und beim Militär

Herzog Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg

von Andreas Flick S. 87

Wandern auf den Spuren der Hugenotten

von Jochen Desel S. 121

Buchvorstellungen S. 124

Neue Bücher und Aufsätze S. 126

Kurzmeldungen S. 128

Auf den Spuren der Hugenotten. Bildungsreise S. 130

Anschriften der Verfasser

Jochen Desel, Otto-Hahn-Str. 12, 34369 Hofgeismar

Dr. Andreas Flick, Hannoversche Str. 61, 29221 Celle

Dr. Eberhard Gresch, Geranienweg 18b, 01259 Dresden

Friedhelm Hans, Horststraße 99, 76829 Landau

Impressum: Die Zeitschrift HUGENOTTEN (vormals DER DEUTSCHE HUGENOTT) wird herausgegeben von der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V., Hafenplatz 9a, 34385 Bad Karlshafen. Homepage der DHG: www.hugenotten.de Fon: 05672-1433 / Fax: 05672-925072 / E-Mail: dhgev@t-online.de. HUGENOTTEN erscheint als Mitgliederzeitschrift vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag von derzeit Euro 36,- enthalten. Einzelheft Euro 6,-. Auflage: 1500. Schriftleitung: Dr. Andreas Flick, Hannoversche Str. 61, 29221 Celle E-Mail: Refce@t-online.de / Fon 05141/25540 / Fax 05141/907109 (presserechtlich verantwortlich). Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Autoren verantwortlich. ISSN 0340-3718. Konto: Kasseler Sparkasse (BLZ 520 503 53) Nr. 118 060 521. Redaktionsschluss 25.6.2008.

„Der Celler Hof ist ganz verfranzt“

Hugenotten und französische Katholiken am Hof und beim Militär Herzog Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg

Andreas Flick



Das Celler Schloss, die Residenz des Fürstentums Braunschweig-Lüneburg.

„Der Celler Hof ist ganz verfranzt.“⁴ Dieses bissige Zitat aus der Feder der Kurfürstin Sophie von Hannover findet sich in der Biographie von Renate Du Vinage über Eléonore d’Olbreuse. Nüchterner übersetzt lautet der 1680 niedergeschriebene Vers im Gesamtzusammenhang: „Der Celler Hof, so sagt man, ist ganz französisch [...], man sieht dort gleichsam keinen Deutschen mehr.“²

Der Niederländer Constantijn Huygens jun. berichtet ebenfalls im Jahr 1680 in seinem Reisetagebuch, dass die Franzosen infolge des Einflusses der Herzogin Eléonore Desmier d’Olbreuse (1639-1722) am Hof Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg (1624-1705)³ in der höchsten Gunst stünden.⁴ Und wenige Jahre nach dem Tod des Herzogspaares bekundet der Abenteurer und Schriftsteller Freiherr Karl Ludwig von Pöllnitz, dass die



Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg (1639-1705) und Herzogin Eléonore d'Olbreuse (1639-1722), Öl auf Leinwand, unbekannter Künstler, Bomann-Museum Celle.

Franzosen am Celler Hof in größerem Ansehen als die geborenen Landes-
kinder gestanden hätten. Er berichtet: „*Man hat mir erzehlet, daß sich die
Franzosen so fest eingebildet als ob sie daselbst zu Hause wären, daß
einer von ihnen als er mit dem Herzog einstmals zu Mittag gespeiset und
wahrgenommen, daß unter denen zwölf Personen so an der Tafel gewese-
sen, sich niemand als der Herzog befunden, der kein Franzos sey, er sich
zu gedachtem seinem Herrn gewendet und ihn also angederet habe: Es ist
in der That artig genug, Gnädigster Herr, dass sich hier kein Fremder als
nur Sie befinden.*“⁴⁵ Georg Wilhelm stellt sich bereits 1675 seinen Kritikern
mit den Worten: „*Ich bin erstaunt, daß es noch Leute giebt, die sich wegen
der großen Zahl Franzosen an meinem Hofe beunruhigen. Ich glaube denn
doch genügsam bewiesen zu haben, daß dieselben mich niemals haben
abhalten können, die Sache des Reichs zu verfechten.*“⁴⁶ Tatsächlich prägte
der niedersächsische Adel sowohl die Diplomatie als auch die Verwaltung
des Herzogtums. Dennoch gelang es dem Herzog nicht, diese Kritik aus
der Welt zu schaffen. So sieht es beispielsweise noch 1859 Ferdinand Nei-
gebaur in seinem Buch über Eléonore d'Olbreuse als eine „*Schwäche*“ von
Herzog Georg Wilhelm an, zu seinem Umgang „*nur Fremde und besonders
Franzosen*“ gewählt zu haben.⁷ Und selbst Georg Schnath, der Nestor der
niedersächsischen Landesgeschichtsforschung, äußert im Jahr 1933 nicht

frei von antifranzösischen Ressentiments, dass es unter den Höfen zur Zeit Georg Wilhelms vielleicht keinen gab, „an dem die Nachahmung des *Versailler Vorbilds* so unwürdig weit getrieben wäre wie in Celle.“⁸

Gänzlich anders dagegen fällt verständlicher Weise das Urteil des Marquis René d'Arcy-Martel aus, der als Gesandter Ludwigs XIV. beim Gesamthaus Braunschweig-Lüneburg akkreditiert war: „*Die feine Lebensart dieser Fürsten und die große Zahl von Ausländern, die sie im Dienst haben, besonders am Hofe von Celle, hebt ihr Volk ein wenig über die Rückständigkeit, die man noch in vielen Gegenden Deutschlands antrifft. Es kleidet sich französisch, lernt diese Sprache und lässt die Kinder sorgfältig darin unterweisen, denn ohne ihre Kenntnisse haben die Edelleute sehr viel mehr Mühe, etwa am Hof zu Celle selbst die kleinsten Aemter zu bekommen.*“⁹

I. Reformierte und katholische Franzosen am Celler Hof

Der Hofstaat Georg Wilhelms, der rund 360 Personen umfasste, war sichtbar gegenüber dem seines Vorgängers Christian Ludwig angewachsen. Zweifellos erlebte der Absolutismus in Celle in der Regierungszeit des letzten Celler Herzogs seinen Höhepunkt.¹⁰ Betrachtet man die Liste¹¹ der damaligen Höflinge, der Pagen, der Ehrendamen, der Verantwortlichen im Jagd-¹² und Heerwesen, der Musiker und Schauspieler, aber auch der Kammerfrauen, Kammerdiener, Köche, Konditoren, Gärtner, Stallknechte und Lakaien, so fallen unweigerlich die vielen französischen Namen auf, deren Träger freilich nicht nur Anhänger der reformierten Konfession (Hugenotten¹³) waren. So waren beispielsweise der Hofjunker Jean de Carlin, der herzogliche Kammerdiener Estienne Languillett oder der Kammerdiener der Herzogin George Guyon, genannt La Perle, zweifelsfrei Katholiken.¹⁴

Angesichts der unzureichenden Quellenlage seitens der katholischen, reformierten¹⁵ und lutherischen¹⁶ Kirchenbücher im 17. Jahrhundert ist es mitunter schwierig, die Konfession der in den Kammerregistern aufgeführten französischen Höflinge einschließlich der Militärs zu bestimmen. Doch auch für die folgende Zeit bleibt die konfessionelle Zuordnung einiger Hofbediensteter offen, wenn ihre Namen in keinem Kirchenbuch verzeichnet sind.¹⁷ Unsicher ist beispielsweise die konfessionelle Zuordnung des Oberst de Villiers, der sich in Holland als Elsässer und in Celle als Niederländer ausgab und dessen Bruder Hauptmann de Villiers.¹⁸ Das Fürstliche Cellesche Kammerregister der Jahre 1692–1695 nennt zudem noch einen „*Mathematico*“ de Villier. Wilhelm Beuleke hat keinen dieser Personen in die Liste der niedersächsischen Hugenotten aufgenommen. Sollte es sich bei einem der Genannten um Stefan de Villiers aus Orleans handeln, so wäre er laut Kirchenbuch der katholischen St. Clemens Gemeinde in Han-

nover zweifelsfrei katholisch. Obwohl ihre Namen im Kirchenbuch der lutherischen Celler Schosskapelle eingetragen sind, so ist doch zu vermuten, dass von den im Fürstlich Celleschen Kammerregister der Jahre 1692-1695 genannten Männern auch der Parforce Jäger Jean Barro, der Küchenmeister Jacques Barrau, der französische Federschütze Bongibois, der Lakai Pierre Ridet, die Mundköche Misrelle Touissainot und Thomas le Fevre, der Konditor du Rup und der französische Gärtner René Dahuron katholisch waren.

Leider lassen die Einträge im Kirchenbuch der lutherischen Schlosskapelle in Celle manche Fragen bezüglich der Konfessionszugehörigkeit der dort verzeichneten Franzosen unbeantwortet.¹⁹ Auch ist festzustellen, dass die damals existierenden konfessionellen Grenzen zwischen Lutheranern und Reformierten von einzelnen Personen nicht immer strikt beachtet wurden. Der niedersächsische Hugenottenforscher Wilhelm Beuleke, der akribische Kirchenbuchforschungen betrieben hat, folgert zu Recht: *„In Celle und Hannover lebten Franzosen – darunter sicher eine ganze Reihe religiös indifferenter Elemente – seit mindestens 1665 mehr oder minder friedlich beieinander, jahrelanges höfisches Zusammenleben hatte die konfessionellen Gegensätze gemildert und abgeschliffen, man war sich nähergekommen, was am Hofe Ludwigs XIV. durch die Brüskierung und den Ausschluß der Protestanten nicht möglich gewesen war.“*²⁰



Ein Paar Steinschloss-Halterpistolen „Huel a Zel“, um 1690-1700.

Die Tatsache, dass etwa 90²¹ der über 300 in Celle beheimateten Réfugiés im Hofdienst standen, belegt die starke höfische Prägung der Celler Hugenottenkolonie, die somit eine andere Struktur besaß als die meisten übrigen Hugenottenkolonien im Bereich des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.²² Der Altmeister der Deutschen Hugenottenforschung im 19. Jahrhundert, Henri Tollin, spricht zutreffend vom „*adeligen Charakter der Celler Hugenotten-Colonie*“.²³ In Celle gab es allein zwölf hugenottische Hof- und Ehrendamen, wogegen es im Vergleich am Hof zu Hannover nur eine und am Hof zu Wolfenbüttel keine einzige gab.²⁴ Es würde jedoch zu kurz greifen, die Celler Hugenottengemeinde allein als eine Hofgemeinde zu verstehen. Doch auch jene Hugenotten, die nicht direkt bei Hofe waren, fanden ihr Auskommen zu einem bedeutenden Teil durch den Hof. Man denke zum Beispiel an die in Celle lebenden hugenottischen Bäcker, Barbieri, Handschuhmacher, Hutmacher, Kaufleute, Konditoren, Perückenmacher, Schneider, Schwertfeger, Seidenarbeiter, Schuster, Strumpfwirker, Tapezierer, Tuchmacher, Uhrmacher und die zahlreichen Bediensteten der Höflinge. In Ausnahmefällen kommen auch hugenottische Handwerker in der Liste der Dienerbesoldung für den Celler Hof vor, wie der aus dem Poitou stammende Hofuhrmacher Mathurin Brachet²⁵ oder der französische Büchenschmied Maître Charles Houel²⁶.

Die bedeutendste Hugenottin am Celler Hofe war zweifellos Eléonore Desmier d'Olbreuse (1639-1722),²⁷ die Frau Georg Wilhelms. Sie wurde am 3. Januar 1639 auf dem kleinen Schloss Olbreuse im Poitou geboren. Eléonore entstammte einer seit Generationen reformierten poiteviner Adelsfamilie. Da es zu dieser Zeit durchaus üblich war, dass Kinder des Landadels während ihrer Jugendzeit ihr Glück an bedeutenderen Fürstenhöfen suchten, erhielt sie zunächst eine Stellung als Ehrendame der Herzogin von Trémoille.²⁸ Anschließend wurde Eléonore Kammerdame der Prinzessin Emilie von Tarent. Der calvinistische Glaube, zu dem sich auch der Prinz und die Prinzessin von Tarent bekannten, stand einer Karriere in Frankreich am Hof Ludwigs XIV. hindernd entgegen. Deshalb zog das Prinzenpaar und mit ihnen Eléonore in die Niederlande, wo der Prinz von Tarent eine hohe militärische Stellung erhielt.

In Kassel begegnete Eléonore 1663 zum ersten Mal Georg Wilhelm. Dort hielt sie sich mit der Prinzessin von Tarent auf, die eine geborene Landgräfin von Hessen-Kassel war. Der Welfe muss bereits nach dieser ersten Begegnung so von ihr beeindruckt gewesen sein, dass er sie ein Jahr später im Dezember 1664 in Holland wieder aufsuchte und bis zum März 1665 in ihrer Nähe blieb. Sein Bemühen um Eléonore wurde jedoch vom plötzlichen Tod seines Bruders Christian Ludwig in Celle unterbrochen. Zudem hatte sich der dritte Bruder Johann Friedrich durch einen Staatsstreich der

Regierung in Celle bemächtigt. Nachdem der Konflikt beigelegt werden konnte, trat Georg Wilhelm als Herzog 1665 die Regierung in Celle an.

Am 15. November 1665 ging Eléonore d'Olbreuse, die anlässlich der Bestattung Christian Ludwigs nach Celle gekommen war, mit dem Lutheraner Georg Wilhelm eine Gewissensehe ein, da der Herzog gegenüber seinem Bruder Ernst August 1658 das vertragliche Versprechen eines Heiratsverzichtes abgelegt hatte. So konnte Eléonore zunächst weder den Namen noch den Stand einer offiziellen Ehefrau beanspruchen. Sie erhielt den Titel „*Frau von Harburg*“. Für seine Lebensgefährtin Eléonore und die am 10. September 1666 geborene Tochter Sophie Dorothea erwirkte Georg Wilhelm am 22. Juli 1674 die Erhebung zu Gräfinnen von Wilhelmsburg durch Kaiser Leopold.²⁹ Unter erneuter Zusicherung, dass nach seinem Tode das Fürstentum Braunschweig-Lüneburg an seinen jüngsten Bruder Herzog Ernst August fallen würde, erreichte Georg Wilhelm dessen Einverständnis zu seiner offiziellen Eheschließung mit Eléonore d'Olbreuse. Diese fand am 12. April 1676 in der Celler Schlosskapelle statt. Im gleichen Jahr wurde sie zur Herzogin erhoben.

Ihrer reformierten Konfession ist Eléonore im lutherisch geprägten Herzogtum Braunschweig-Lüneburg zeitlebens treu geblieben. Das entscheidende religiöse Charakteristikum für die Hugenotten im Exil war das Festhalten am französisch-reformierten Bekenntnis, der „*Confession de foi*“ von 1559, und an der hugenottischen Kirchenordnung, der „*Discipline ecclésiastique des églises réformées de France*“. Die Wohngemächer der Herzogin, in denen auch zunächst die französisch-reformierten Gottesdienste gefeiert wurden, lagen im dritten Geschoss oberhalb der lutherischen Schlosskapelle. Ein Zimmer fungierte als gottesdienstlicher Versammlungsort der anfangs noch kleinen höfischen Hugenottengemeinde in Celle.³⁰

Erst als in der Residenzstadt die Zahl der reformierten Glaubensflüchtlinge infolge der Aufhebung des Edikt von Nantes im Jahr 1685³¹ auf ca. 300 Personen angewachsen und es 1686/1688 offiziell zur Gründung einer Französisch-reformierten Gemeinde gekommen war, erschien eine eigene Kirche notwendig. Nachdem der Vorschlag der Repräsentanten der Französisch-reformierten Gemeinde in der neu errichteten Westceller Vorstadt, wo die meisten herzoglichen Beamten und Offiziere in Freihäusern lebten,³² ein gemeinsames Kirchengebäude für Lutheraner und Reformierte zu errichten, sowohl seitens der lutherischen Kirche als auch des Staates abgelehnt wurde³³, errichteten die Hugenotten im Jahr 1700 schließlich mit herzoglicher Genehmigung ihren *temple*, die heutige Evangelisch-reformierte Kirche. Allerdings fanden weiterhin reformierte Hofgottesdienste in den Gemächern der Herzogin statt, die von den jeweiligen reformierten Hausgeistlichen der Herzogin gestaltet wurden.³⁴

Von 1683 an war als Pastor der hugenottischen Hofgemeinde zunächst der aus der Normandie stammende Prediger Etienne de Maxuel de la Fortière³⁵ tätig. Er hatte bereits in Zeiten der Verfolgung die reformierte Kirchengemeinde von Le Mans betreut. Tollin nennt ihn ein „*Janusgesicht*“, da er vormittags den Hugenotten bei Hofe reformiert und nachmittags dem deutschen Adel lutherisch predigte.³⁶ Ob vor 1683 reformierte Theologen Dienste für die Herzogin und die übrigen Hugenotten bei Hofe leisteten, ist unbekannt. Nachfolger von de Maxuel de la Fortière wurde der ehemalige Pastor von Mauzé im Poitou Louis Suzannet de la Forest, Seigneur de Puycouvert,³⁷ ein Verwandter der Herzogin. Nachdem dieser sein Amt in der Französisch-reformierten Gemeinde Celle übernommen hatte, finden wir später als Hausgeistlichen der Herzogin den poiteviner Pfarrer Pierre Dunoyer³⁸ und zuletzt François Jodouin,³⁹ der auch die Französisch-reformierte Gemeinde in Lüneburg betreut hatte.

Eléonore hat die Celler Hugenotten und die Französisch-reformierten Gemeinde maßgeblich gefördert.⁴⁰ Zahlreiche ranghohe Höflinge bekleideten dort das kirchenleitende Amt eines Presbyters.⁴¹ Den höfischen Charakter dieser Kirchengemeinde belegt auch die sonst bei Hugenottengemeinden unübliche Sitzordnung im Celler *temple* nach dem Grundsatz „*Ehre dem Ehre gebührt*“. *„Sämtliche Plätze, vom Sitz der Herzogin an bis zum Presbyterstuhl (le parquet) bleiben für die Hof- und Ehrendamen der Herzogin. Die Offiziersfrauen sollen der Marquise De la Roche-Giffard sowie den Ehrendamen den Vortritt bei der Wahl ihres Sitzes belassen. Die dann folgende Bank gebührt den Deutschen Damen von Rang. Die beiden Bänke rechts von der Kanzel bleiben für den englischen Gesandten nebst Gemahlin; die Bänke links von der Kanzel, die erste für den alten General-Major v. Melville nebst Familie, die folgenden für die herzoglichen Ober-Hofbeamten und Offiziere reserviert. Im Schiff der Kirche sitzen die Männer rechts, die Frauen links von der Thür. Die herzoglichen Hofbeamten haben dabei auch hier den Vorrang: hinter ihnen die deutschen Gäste und die herzoglichen Pagen, resp. Kammerfrauen der Herzogin. Unter den übrigen kommt denen der Vortritt zu, die zum Tempelbau etwas beigetragen haben. Sonst [!] seien die Demüthigsten Gott die Genehmsten“* (Kanzelabkündigung vom 24. Dezember 1700).⁴²

Zahlreichen reformierten Glaubensflüchtlingen half Eléonore in der Not und gab auch dem Celler Hugenottenpfarrer Geld für die Bedürftigen. Größere Summen stiftete sie zum Bau des *temple*, des Pfarrhauses, für die Anmietung des *maison française*⁴³ und zur Besoldung des hugenottischen Lehrers und – nicht zuletzt – zur dauernden Sicherung des Pfarrergehaltes. Aber auch jenseits der Grenzen des Herzogtums unterstützte sie, insbesondere durch die Vermittlung des im Rotterdamer Exil lebenden Theolo-



Grabplatte des herzoglichen
Oberstallmeisters Henri Desmier (1647-1675)
in der Celler Stadtkirche.

gen und Politikers Pierre Jurieu (1637-1713), karitativ die bedrängten reformierten Glaubensflüchtlinge.⁴⁴

Die Tatsache, dass die Hugenotten in Eléonore am Hof Georg Wilhelms eine Person ihres Glaubens, ihrer Kultur und ihres Vertrauens fanden, prädestinierte Celle als Zufluchtsort. Auch um sich am Hofe ihres Mannes heimischer zu fühlen, umgab sich Eleonore, die von ihrer Schwägerin abschätzend „das Fräulein von Poitou“⁴⁵ genannt wurde, von Anbeginn mit Landsleuten, die ihrer reformierten Konfession angehörten. Da-runter befanden sich auch einige nähere Verwandte der Herzogin. So ihre ältere Schwester, die „Dame d'honneur“ Angélique Desmier d'Olbreuse,⁴⁶ ihr ältester Bruder Alexandre Desmier, seigneur d'Antigny d'Olbreuse,⁴⁷ ihr Halbbruder Oberstallmeister Henri Desmier, seigneur du Beignon⁴⁸, dessen Grabmal in der Celler Stadtkirche ihn in Ritterrüstung mit gegürtetem Schwert und Allonge-Perücke zeigt, sowie ihr Halbbruder Jean Desmier, seigneur du Parc.⁴⁹ Unter den übrigen Hofbediensteten, die vielfach auch aus dem Poitou⁵⁰ stammten, finden sich weitere Verwandte.

Um 1660 lebten im Poitou rund 77.000-80.000 Protestanten, gegen die schon vor der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 Repressionsmaßnahmen ergriffen wurden. Die Tatsache, dass die Reformierten in Frankreich von vielen Berufen ausgeschlossen waren und dass im Jahr 1681 durch die Dragonaden (zwangsweise Einquartierung von Dragonern in protestantische Häuser, verbunden mit Plünderungen und Folter) rund 39.000 poiteviner Protestanten zwangsweise katholisiert wurden, führte zur (verbotenen) Emigration zahlreicher hugenottischer Poitevins. Das Verbot reformierter Gottesdienste in Frankreich nach 1685 hatte zudem die Zerstörung sämtlicher noch bestehender Hugenottenkirchen im Poitou zur Folge, auch die in der Heimatgemeinde der Celler Herzogin in Mauzé. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass sich zahlreiche Poitevins nach ihrer Flucht aus Frankreich nach Celle begaben, wo sie in Eléonore Desmier d'Olbreuse eine engagierte Fürsprecherin fanden. Henri Tollin äußert: „*Eléonorens Celler Schloss war, wie in Poitou das Schloss d'Olbreuse, die rettende Arche für die Untergehenden. Dort durften sie ihre Gottesdienste halten [...]. Dort war ihre Heimat. Dort sammelte sich das protestantische Poitou.*“⁴⁵¹

Bereits am 7. August 1684 hatte Herzog Georg Wilhelm ein Edikt erlassen, das den erwarteten reformierten Glaubensflüchtlingen aus Frankreich im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg Aufnahme und Unterstützung versprach.⁵² Offensichtlich war der Regent bereits vor dem Widerruf des Edikts von Nantes von den Absichten Ludwigs XIV. informiert. Doch die mit dem Celler Edikt verbundene Hoffnung, dass zahlreiche hugenottische Handwerker und Manufakturisten das Herzogtum wirtschaftlich beleben würden, sollte sich kaum erfüllen. Freilich boten die zahlreichen Franzosen in Celle die Möglichkeit, den Hof Georg Wilhelms der französischen Kultur zu öffnen, die insbesondere durch die Pracht der Hofhaltung des *Sonnenkönigs* zum Vorbild für die Fürsten Europas geworden war.

Zu den hugenottischen Bediensteten Georg Wilhelms zählen – ohne dass diese Namensliste Vollständigkeit beansprucht – unter anderem der Oberjägermeister Olivier de Beaulieu-Marconnay,⁵³ über welchen Herzogin Sophie äußert, dass er am „*St. Huberts Tage*“ in „*seinem Elemente*“⁵⁴ sei, der Oberjägermeister über die Parforce-Jagd de Boisclair,⁵⁵ der Kammerjunker Paul de Caumont-Montbeton,⁵⁶ der Pagenhofmeister de Chantmerle,⁵⁷ der französische Kammersekretär Christophe Chappuzeau und dessen Vater, der Hofpagenmeister Samuel Chappuzeau, der ehemalige Pastor und spätere Großfalkner und Inspekteur des Kaninchengartens Etienne de Maxuel de la Fortière, der Kammerjunker Henri de Pouguet de Faillac,⁵⁸ der Pagenhofmeister Pierre (auch: Jean) Vincent⁵⁹ und der geheime Legationsrat Jean (de) Robethon,⁶⁰ der später einer der am meisten gehassten Männer der politischen Szene in England war und beschrieben wird „*als eine neu-*

*gierige, intrigante, gehässige Kreatur, die ewig in schleimigen Intrigen kroch“.*⁶¹

Jean de Robethon, der einer hugenottischen Advokatenfamilie entstammt, emigrierte 1685 nach England. Im November 1693 wurde er Legationssekretär im Dienst von Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg aufgenommen und dessen diplomatischer Vertretung in London zugeteilt. Deren Leiter war Baron Ludwig Justus Sinold genannt von Schütz, der mit der hugenottischen Celler Hofdame Héléne de Lescours verheiratet war. Nachdem Robethon im Dienst des Earl of Portland gestanden hatte, wurde er im September 1698 Privatsekretär König Williams III. von England. Nach dessen Tod im Jahr 1702 siedelte Robethon nach Celle über. 1703 geadelt, heiratete er im selben Jahr in Hannover Claudine de Béranger, die Witwe des französisch-reformierten Pastors in Hannover Etienne de Maxuel. Nach dem Tode des Celler Herzogs trat Robethon in die Dienste von dessen Schwiegersohn, dem späteren Georg I. von England. Er hatte einen gewichtigen Anteil am Zustandekommen der Sukzession zwischen Hannover und England. Beim Sturz des Premierministers von Bernstorff und der Entmachtung der „*Hannoverian Junta*“ im Jahr 1719 fiel auch Robethon bei Georg I. in Ungnade. Ragnhild Hatton schreibt über de Robethon: „*Er hatte den Ruf einer Klatschbase.*“⁶² Für kurze Zeit wurde er gewaltsam nach Hannover geschafft. De Robethon kehrte aber bald als Pensionär nach England zurück, wo er 1721 „*Governor of the French Hospital La Providence*“ wurde. Dieses Amt hat er allerdings nicht lange bekleidet, da er bereits am 14. April 1722 in der englischen Hauptstadt verstarb.⁶³

Einige Räume im Celler Schloss wurden nach dem herzoglichen Leibbarbier und ersten Kammerdiener Daniel Ceaullier⁶⁴ benannt, weil sie vermutlich von diesem bewohnt worden sind.⁶⁵ Dieser Hugenotte, der jährlich ein Gehalt von 300 Talern bezog, war seit Dezember 1688 auch Presbyter der Französisch-reformierten Gemeinde in Celle. Seine Frau Marie le Roux diente seit 1666 als Kammerfrau bei Eléonore Desmier d'Olbreuse. Sie erhielt neben ihrem Grundgehalt von 70 Talern weitere 100 Taler „*für das Linnenzeug zu nähen und zu waschen, so Ihre Durch[lauch]t an dero Leib tragen*“⁶⁶.

Insbesondere im Hofstaate der Herzogin dienten viele Hugenotten, wie beispielsweise der „*Hofmeister bey Ihre Durch[lauch]t und Frau Herzogin*“⁶⁷ (Oberhofmarschall) Armand de Lescours,⁶⁸ der die Oberleitung der Hofhaltung wahrzunehmen hatte. Dieser Mann, an den noch heute in Celle die Straße *Lescourscher Garten* erinnert, hatte „*die Ordnung der Küche und Keller zu überwachen, über alle Ausgaben Rechnung zu legen, den Empfang von Gästen vorzubereiten, ihre Bewirtung und Betreuung zu übernehmen, beim Gästeempfang anwesend zu sein und die Herzogin auf ihren*

*Reisen zu begleiten.*⁶⁹ Schnell brachte er es zu Ansehen und Vermögen. Die Kurfürstin Sophie von Hannover schreibt über ihn: „*Mr. Lescour ist in grossen genaden bey sein Herr, den Herzug von Zell, [disser] hatt ihm also gern erlaubt, sin Interes nachzugehen; er hat gelt hazardirt, wie die lottereyen in Englant waren; der König hält auch viel von ihm; er hatt sein fortun zu Zell mit spillen gemacht, da er gans kal hinkam sowol als seine schwestern, denen er ser viel guttes thut.*“⁷⁰



Dorothea Louise de Charreard (links), Hofdame von Eléonore d'Olbreuse und Ehefrau des Generalleutnants Amaury de Farcy de Saint Laurent (rechts).

Des Weiteren gehörten zu ihrem Hofstaat u. a.: Jaques Rozemont, Seigneur de Boucoeur, der später als Gesandter aus Celle am französischen Hof akkreditiert war,⁷¹ der Kammerherr David de Vaux,⁷² der Stallmeister Gabriel de Villars-Marlortie,⁷³ der Kammerjunker Charles du Verger de Monroy,⁷⁴ der Oberhofmeister Louis Auguste du Verger de Monroy, seigneur de Bessé et de Paisay⁷⁵ und als Hofdamen bzw. Ehrendamen der Herzogin unter anderem Marie Chrétien de Barbignant,⁷⁶ Charlotte de Bourdon,⁷⁷ Dorothée Louise de Chareard,⁷⁸ Marianne du Faur de Pibrac,⁷⁹ Hélène de Lescours⁸⁰ und ihre Schwester Anne de Lescours,⁸¹ Mademoiselle du Mas,⁸² Marie Anna de Melvill(e),⁸³ Louise Marie de la Motte-Fouque,⁸⁴ Marie Cathérine de Maxuel de la Fortière,⁸⁵ die Marquis Louise Artémise de la Roche-Giffart,⁸⁶ Judith de Thomas⁸⁷ ihre Schwägerin Madeleine Sylvie



*Oberhofmeister Louis Auguste du
Verger de Monroy.
Nach einem Medaillonbild auf einer
Karte der Stadt Güstrow vom Jahr
1733, Bomann-Museum Celle.*

de Sainte Hermine de la Laigne.⁸⁸ Ebenso befanden sich unter den Bediensteten der Herzogin, wie Kammerfrauen und Kammerjungfern, etliche Französinen.⁸⁹ Zu ihnen zählten unter anderem die Tochter von Samuel Chappuzeau Madeleine Louise Chappuzeau (1670-1749), die diesen Dienst von 1697 bis 1704 verrichtete, Marie Mauthau aus dem Poitou, Madeleine (de) Livron, Marie Pigault und Marie Catherine de Maxuel de la Fortière.⁹⁰

„Französisch waren am Celler Hofe vor allem auch alle Vergnügungen“, schreibt Friedrich Meinel in seiner Dissertation über Samuel Chappuzeau.⁹¹ Es soll dem Einfluss der Herzogin zu verdanken sein, dass eine französische Hofkapelle an die Stelle der deutschen trat, so dass Celle zu den ersten Residenzen Deutschlands zählte, in der eine rein französische Hofkapelle musizierte.⁹² Bereits im zweiten Jahr seiner Regentschaft

verpflichtete der Herzog zunächst sieben französische Musikanten, deren Kapellmeister der Katholik Philipp la Vigne war.⁹³ Es gibt keinerlei Belege dafür, dass die übrigen Musiker der reformierten Konfession angehörten, so dass davon auszugehen ist, dass sie katholisch waren. Als Katholik konnte la Vigne jederzeit ungehindert nach Frankreich reisen, wovon er häufig Gebrauch machte.⁹⁴ So war das Celler Musikleben stets auf dem neuesten Stand der französischen Musikkultur. Erst zu späterer Zeit traten auch calvinistische Musiker in die Hofkapelle ein wie der Hof- und Feldtrompeter Hans Caspar Nöde (Needen), der später Vorsteher der 1709 gegründeten Deutsch-reformierten Gemeinde war.⁹⁵ Keinerlei Zweifel hinsichtlich der reformierten Konfessionszugehörigkeit besteht für Louis Gaudon⁹⁶, da er 1685 in Lüneburg den „*römischen Irrtümern*“ abgeschworen hat,⁹⁷ und für den aus Lyon stammenden „*Hofmusikus und Organisten*“⁹⁸ Charles Gaudon (Gainon), der ebenfalls in Lüneburg von der katholischen zur reformierten Kirche konvertierte.⁹⁹ Er bekleidete seit 1707 sogar das

Amt eines *Ancien* in der Französisch-reformierten Gemeinde Celle. Fragezeichen hinsichtlich des Bekenntnisses wirft dagegen der aus Brüssel stammende Hof- und Feldtrompeter Antoine Franck¹⁰⁰ auf, in dessen Haus illegale reformierte Abendmahlsgottesdienste stattgefunden haben.¹⁰¹ Obwohl seine katholische Trauung im Jahr 1676 mit Catharina Papilion im Kirchenbuch der katholischen Kirchengemeinde St. Clemens in Hannover verzeichnet ist.¹⁰² Möglicherweise war auch der Oboist und Komponist Johann Ernst Gailliard¹⁰³ hugenottischer Herkunft.

Neben der Hofkapelle hielten sich die drei welfischen Brüder Georg Wilhelm, Johann Friedrich und Ernst August gemeinsam eine französische Schauspieltruppe, die abwechselnd in den Residenzen Celle, Hannover und Osnabrück spielte.¹⁰⁴ Zudem verpflichtete Georg Wilhelm 1671 eine italienische Komödientruppe, in der später auch französische Komödianten aufgenommen worden sind.¹⁰⁵ Die Hofkapelle wurde verpflichtet, bei den Aufführungen mitzuwirken, und spielte vor und nach der Komödie französische Musik.¹⁰⁶ Nach der Fertigstellung des Celler Schlosstheaters wurde ferner noch eine italienische Operntruppe engagiert.¹⁰⁷ Unter den Schauspielern, Komödianten und Opernsängern fanden sich definitiv keine Hugenotten, da man die Ernsthaftigkeit des Glaubens schwerlich mit den zum Teil deftigen Komödien jener Tage vereinbaren konnte. Die französisch-reformierte Kirchenordnung, die *discipline ecclésiastique*, formulierte im 14. Kapitel § 28: „*Es soll unseren Glaubens-Genossen nicht erlaubt seyn, in die Comœdien, Tragœdie, Possen- und sogenannte Sitten- und andere Spiele, sie werden gleich öffentlich oder insgeheim gehalten, zu gehen.*“¹⁰⁸ Dieser Paragraph hat die Celler Herzogin, die fest zu ihrem Glauben stand, jedoch nicht davon abgehalten, das kulturelle Leben am Celler Hof durch Schauspiele, Opern oder Ballett zu fördern. Das höfische Leben besaß damals zweifellos so etwas wie eine Eigengesetzlichkeit.

Auch wenn Gregorio Leti,¹⁰⁹ dem wir die ausführlichste zeitgenössische Beschreibung des Celler Hofes verdanken, schreibt, dass man, um an den Celler Hof zu kommen, „*die Gewandung als Krieger, eines Jägers oder eines Musikers anlegen müsse*“¹¹⁰, so gibt es dennoch zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel, von denen einige bereits zuvor benannt wurden. Zu den wichtigen Hofbediensteten zählte fernerhin der aus der Champagne stammende Leibchirurg und Hofbarbier Jean de l'Estocq¹¹¹ dessen Sohn Armand später Leibarzt und Vertrauter der Zarin Katharina von Russland wurde.¹¹² Sein Vater war nicht der einzige ausländische Mediziner in den Diensten Georg Wilhelms, wie es z. B. der in erster Ehe mit einer Hugenottin verheiratete schottische Leibarzt des Herzogs Dr. Robert Scott, der „*zuweilen wegen seiner besonderen Frömmigkeit [...] hinterrucks verspottet und verhöhnet wurde*“,¹¹³ der Regimentchirurg César Teissier,¹¹⁴ der Regimentsarzt François Tessier,¹¹⁵ der Stabsarzt Isaak Bataillé/Bouteiler¹¹⁶



*Der französische Kammersekretär Christophe Chappuzeau.
Ölgemälde von Georg Wilhelm Lafontaine, Bomann-Museum Celle*

oder der Feldapotheker André Couturier Fondousme,¹¹⁷ nach dem in Celle die *Fundumstraße* benannt ist, belegen.

Ferner entdeckt man unter den bedeutenden Hugenotten am Celler Hof auch Männer wie den herzoglichen Pagenhofmeister Samuel Chappuzeau, welcher ein vielseitiger „*poete vagabond*“ war. Die zuvor erwähnte französische Schauspieltruppe hatte bereits im Jahr 1669 bei Anwesenheit

Chappuzeaus in Bad Pyrmont dessen Lustspiel *Les Eaux de Pirmont* aufgeführt, in dem die Taten und Tugenden der braunschweigischen Herzöge gefeiert wurden. Sein schriftstellerisches Werk, das zumeist vor seiner Celler Zeit verfasst worden ist, bietet ein breites Spektrum: „*Von Gedichten, anfangs Burlesken, später zumeist Sonetten, einem belletristischen Roman, Theaterstücken und einer theoretischen Abhandlung über das französische Theater, hin zu theologischen Schriften – einer Predigtsammlung, einem Handbuch für Kanzelredner, einem theologischen Pamphlet –, über zahlreiche historisch-geographische Werke mit starkem zeitgeschichtlichen Einschlag, welche den Kernpunkt seiner Arbeit bilden, bis zu Lehrbüchern für junge Adelige, Übersetzungen seiner Hofzeitung und dem großen Lexikon-Projekt reicht Chappuzeaus Produktion.*“¹¹⁸

Manche Hugenotten, wie z. B. der spätere *General en chef* der Kavallerie Jacques d’Amproux du Pontpietin oder Pierre de Montfort, der später in der Armee Wilhelms von Oraniens diente,¹¹⁹ hatten eine Ausbildung an der angesehenen Celler Pagenschule erfahren. Die von Herzog Georg Wilhelm eingerichtete Ausbildungsstätte galt als eine der ersten und am zweckmäßigsten eingerichteten Kadettenschulen der Zeit.¹²⁰ Als erfahrener Lehrmeister, der zahlreiche Höfe Europas kennen gelernt hatte, dürfte Samuel Chappuzeau die Pagen auch in Etikette, Politesse, galantem Auftreten und Französisch unterwiesen haben. Er war 1682 im Alter von 57 Jahren an den Celler Hof gekommen, wo bereits seit 1676 sein Sohn Christophe Chappuzeau¹²¹ als französischer Kammersekretär des Herzogs und der Herzogin einen angesehenen Posten bekleidete. Am Celler Hof verfasste Samuel Chappuzeau, der sich auch weiterhin mit historisch-geographischen, lexikalischen Beiträgen und Übersetzungsarbeiten befasste, eine der ersten deutschen Hofzeitungen, die den Titel *Mercure* trug. Allmonatlich durfte er an der Tafel von Herzog Georg Wilhelm speisen und nach dem Mahl die neueste Nummer des *Mercure* verlesen.¹²²

Zu den hugenottischen Künstlern bei Hofe dürfte man auch den Hoftapezierer Jacques (de) la Fontaine¹²³ rechnen, der bereits seit 1668 in herzoglichen Diensten stand. Die bislang bekannten Quellen geben leider keine Auskunft über die Gründe der engen Verbindung zwischen dem Herzogspaar und „*Sieur de la Fontaine*“, der nach heutiger Terminologie, wie Carla Meyer-Rasch zu Recht feststellt, als „*Hofinnenarchitekt*“¹²⁴ bezeichnet würde. Von den acht Kindern Jacques und Anna Marie la Fontaines wurde der älteste Sohn, Jean, ebenfalls Hoftapezierer.¹²⁵ Bedeutung als Hofmaler zu Celle, Hannover und London erlangte der jüngere nach dem Celler Herzog benannte Sohn Georg Wilhelm Lafontaine, zu dessen Œuvre auch ein Bildnis des Christophe Chappuzeau zählt.¹²⁶

II. Hugenotten im Heer Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg

Als Herzog Georg Wilhelm 1665 in Celle seine Regierungsgeschäfte aufnahm, sah er von Anfang an in der Errichtung eines schlagkräftigen, stehenden Heeres eines seiner bedeutsamsten Anliegen. Er musste seine Armee völlig neu aufbauen, weil die Mehrheit der Offiziere nach dem Tode von Herzog Christian Ludwig (†1665) seinem Bruder Herzog Johann Friedrich nach Hannover gefolgt war.¹²⁷ Georg Wilhelm stellte in bezug auf die Größe des Fürstentums Braunschweig-Lüneburg eine beachtliche Streitmacht auf. Beabsichtigt war, dadurch u. a. ein größeres Ansehen unter den europäischen Fürsten zu gewinnen. Dass dieses auch in Kooperation mit seinen Brüdern gelang, bestätigt der französische Gesandte im Haag, Graf Godefroy d'Estrades. Dieser schreibt 1668: *„Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg sind jetzt die considerabelsten Fürsten in Deutschland. Sie besitzen jetzt all den Kredit, den früher die Schweden besaßen. Selbst wenn sie 30000 Mann aufstellen wollten, würden sie es binnen eines Monats vermögen. Ich kenne verschiedene tüchtige Offiziere, die den schwedischen Dienst quittiert haben, um bei den Herzögen einzutreten. Im ganzen Norden gibt es keinen König und Fürsten, der so pünktlich zahlt, wie sie es tun. Sie haben jetzt 13000 Mann, die besten Leute, die man sehen kann, und eine Menge altgedienter Offiziere.“*¹²⁸

Da es sich als unmöglich erwies, genügend qualifizierte – vorwiegend aus dem Adel stammende – Offiziere unter den eigenen Landeskindern für das stehende Heer zu finden, war Georg Wilhelm auf die Anwerbung von ausländischen Militärs angewiesen. Die Tatsache, dass Soldaten auch über Landesgrenzen hinweg den Kriegsherrn wechselten und dass ausländische Offiziere das Truppenkommando erhielten, war im 17. Jahrhundert in Europa die Regel. *„Der Degen war damals gerade so vaterlandslos wie die Künste“*¹²⁹, stellt Henri Tollin fest. So standen beispielsweise zwischen 1688 und 1762 die Armeen Großbritanniens dreimal unter dem Kommando hugenottischer Generäle, die die britischen Truppen sogar gegen ihre französischen Landsleute führten.¹³⁰ Und in der brandenburgischen Armee sollen etwa 600 Offiziere sowie 1100 Unteroffiziere und Mannschaften Réfugiés gewesen sein.¹³¹

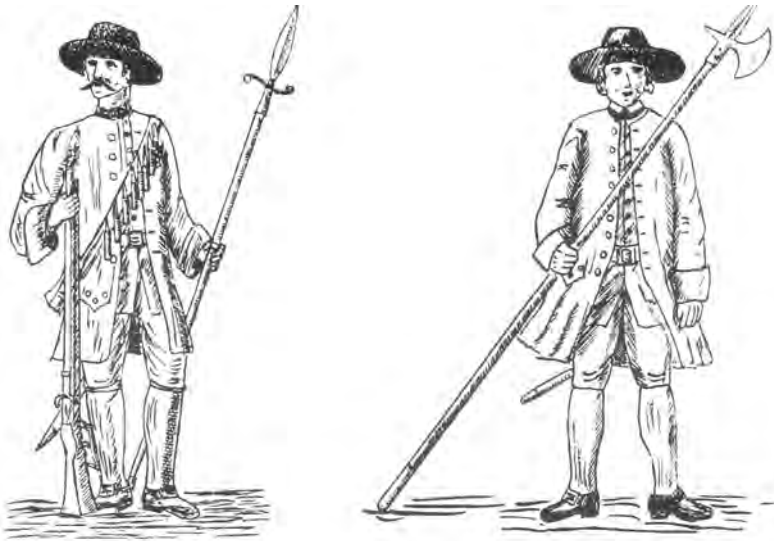
Bereits vor der Aufhebung des Edikts von Nantes hatten zahlreiche französische Offiziere, die zumeist der reformierten Konfession angehörten, ihre Heimat verlassen und waren in den Militärdienst ausländischer Mächte getreten.¹³² Doch der große Zustrom hugenottischer Militärs in die protestantischen deutschen Territorien erfolgte erst nach 1685. Sie kamen aus einer gut organisierten kampferprobten Armee mit vorzüglicher Ausbildung und Disziplin. Helmut Schnitter schreibt: *„Nicht wenige der Réfugiés waren kriegskundige Militärs, und unter den jungen Männern gab es Zöglinge*

*französischer Militärschulen [...] [Sie brachten] ein höheres Maß an Bildung mit und waren auch vielfach mit der Militärliteratur ihrer Zeit, vor allem der französischen vertraut.*¹³³

Auf deutscher Seite wurde Kritik an der Anwerbungspraxis des Celler Herzogs laut. So schreibt seine Schwägerin, die Herzogin Sophie von Hannover: „*Es gefällt mir nicht, dass er so viele Franzosen in seiner Armee hat, die zum großen Teil mit gesenktem Kopf umhergehen, wie Unglückspropheten.*“¹³⁴ Auch die deutschen Offiziere sahen die Indienstnahme der Franzosen mit Argwohn, da sie ihren eigenen Einfluss und die Chancen auf Beförderung gemindert sahen.¹³⁵

Auch wenn sich unter den hochrangigen ausländischen Offizieren im Dienste von Herzog Georg Wilhelm beispielsweise auch reformierte Schotten wie John Molleson oder Andrew Melvill¹³⁶ befanden, so griff der Celler Herzog in weitaus größerer Zahl als seine Brüder mit Vorliebe auf französische Offiziere zurück.¹³⁷ Allerdings waren nicht alle französischen Militärs Hugenotten, wie es z. B., der Gardeleutnant Pierre Joseph du Plat,¹³⁸ der Oberst und Vizestallmeister Jérôme de Courgelon,¹³⁹ der Generalmajor de la Croix de Fréchapelle und der bretonische Edelmann Anton Simon Marquis de Boisdavid,¹⁴⁰ der „*als eifriger Katholik und überzeugter Bewunderer Ludwigs XIV.*“¹⁴¹ von 1682 bis 1705 der Führer der celleschen Truppen war, belegen. De Boisdavid und seine Familie zählen zu den ersten Gemeindegliedern der unter Georg Wilhelm wieder entstandenen katholischen Kirchengemeinde in Celle, der auch zahlreiche Deutsche und Italiener angehörten.¹⁴²

Unter den hugenottischen Offizieren im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg gab es nach Wilhelm Beuleke u. a. einen Leutnant, elf Hauptmänner, sechs Majore, fünf Oberstleutnante, elf Obersten, sieben Generalmajore, fünf Generalleutnante, zwei Generäle sowie einen Feldmarschall.¹⁴³ Verzeichnet sind bei ihm unter den Orten Celle und Lüneburg: Generalmajor Louis d'Amproux du Pontpiétin,¹⁴⁴ General Jacques d'Amproux du Pontpiétin,¹⁴⁵ Oberst Pierre de Ballanger,¹⁴⁶ Hauptmann Paul Bancelin,¹⁴⁷ Major Pierre Marin des Basques,¹⁴⁸ Generalmajor François de Beauregard,¹⁴⁹ Hauptmann Thomas de Beauregard,¹⁵⁰ Hauptmann Henri Charles Rogier de Belleville,¹⁵¹ Oberst Charles de Bimont-Malortie,¹⁵² Artillerieoffizier Isaac du Bois,¹⁵³ Leutnant Pierre du Bois,¹⁵⁴ Oberst George de Boisrenaud de Launay,¹⁵⁵ Hauptmann Isaac de Boitou,¹⁵⁶ Oberst Daniel de Bourdon,¹⁵⁷ Feldmarschall Jeremias Chauvet,¹⁵⁸ Oberst Jerome de Courgelon,¹⁵⁹ Generalmajor René Henri Crux de Monceaux,¹⁶⁰ Oberstleutnant Jacques de Dompierre de Jonquières,¹⁶¹ Generalleutnant Amaury de Farcy de St. Laurent,¹⁶² Oberst Henri du Faur de Pibrac,¹⁶³ Hauptmann Henri de la Forçade,¹⁶⁴ Stadt- bzw. Festungskommandant von Harburg Generalleut-



*Musketier und Unteroffizier aus dem Infanterie-Regiment La Motte.
Aus: Friedrich Schirmer: Das Celler Soldatenbuch, Celle 1937.*

nant David de Gauvain,¹⁶⁵ Oberst S. Louis de Malortie,¹⁶⁶ Major Benjamin de Malortie,¹⁶⁷ Generalmajor Jacques de Malortie,¹⁶⁸ Major Jean Basquin de Martin,¹⁶⁹ Generalmajor Charles de la Motte-Chevalerie,¹⁷⁰ Major Charles du Pont de Boisragon,¹⁷¹ Oberstleutnant Abraham de Raquet, Seigneur de Quissy et de Mora,¹⁷² Generalleutnant Frédéric Henri Suzanet de la Forrest,¹⁷³ der Lüneburger Stadtkommandant Oberst Louis de Malortie, Seigneur de Faverolles et Glatigny,¹⁷⁴ Oberst Jacques de Vigny-Launois,¹⁷⁵ Hauptmann de Vigneulles¹⁷⁶ und der Lüneburger Stadtkommandant Oberst William (de) Waller [Guillaume de Waller].¹⁷⁷ Ferner waren der Fourier (d. h. für Quartier, Unterhalt etc. sorgender Unteroffizier) Johann Giton, der „wegen jezziger Verfolgung der reformirten in Frankreich“ in Uelzen keinen Geburtsbrief beschaffen konnte, und der Fähnrich Jürgen Geveron Hugenotte,¹⁷⁸ auch wenn sie bei Beuleke nicht verzeichnet sind.

Stationiert waren diese Soldaten primär in Celle und in Lüneburg, wo sich die zweite Hugenottenkolonie im Gebiet des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg befand. Dabei variierte der Standort der Militärs innerhalb des Herzogtums durchaus. Doch auch für die Orte Harburg oder Uelzen sind hugenottische Soldaten nachgewiesen. Obwohl in Lüneburg nach den Plänen Georg Wilhelms eigentlich eine umfangreiche Hugenottenkolonie mit Handwerkern und Manufakturisten entstehen sollte, dominierten in der dortigen rund 50-köpfigen Französisch-reformierten Gemeinde die Mili-

tärs.¹⁷⁹ Dort waren die Stadtkommandanten quasi die Schutzherren der kleinen reformierten Gemeinde. Denn nicht nur der schottische Oberst John Molleson, der 1665 als Festungskommandant auf dem Lüneburger Kalkberg in den Dienst von Herzog Georg Wilhelm getreten war, war reformierten Bekenntnisses, sondern auch die Stadtkommandanten William (de) Waller [Guillaume de Waller], Louis de Malortrie, Seigneur de Faverolles et Glatigny (ernannt 1687) und Charles de la Motte [Chevalerie] (ernannt 1703).¹⁸⁰

Über einige der hugenottischen Offiziere, die im Dienste Herzog Georg Wilhelms standen, liegen zeitgenössische Berichte und Quellen vor, die ein plastisches Bild der betreffenden Person liefern. Dazu zählen neben Amaury de Farcy de Saint Laurent¹⁸¹ und Jacques d'Amproux du Pontpietin¹⁸² auch Jeremias Chauvet, der als Generalfeldmarschall das höchste militärische Amt im Herzogtum bekleidete.¹⁸³ Chauvet war nicht adeliger Herkunft, sondern entstammte einfachen Verhältnissen (sein Vater soll Handwerker gewesen sein). Er wurde um 1620 entweder in Pfalzburg (Lothringen) oder bei Bischweiler (Unterelsaß) geboren. Seine militärische Laufbahn führte ihn über Dienste für Portugal (unter Friedrich von Schomberg) und die Pfalz 1670 schließlich nach Celle. Andrew Melvill berichtet in seinen Lebenserinnerungen: „*Während dieses geschah, kam Chauvet, der damals ohne Anstellung war, nach Celle, wo seine Hoheit, der seine Verdienste kannte, ihn in Dienst nehmen wollte. Er stimmte unter der Bedingung zu, dass er zum Generalmajor ernannt werde, was man ihm zum Nachteil aller Obersten gewährte, die darüber sehr empört waren, aber die deswegen nicht den Dienst quittierten, wie sie gedroht hatten zu tun, wenn man auf diese Art und Weise einen Neuankömmling an einen Platz stellte, der – wie sie alle glaubten – ihnen zugestanden hätte. Um jedoch die Wahrheit zu sagen, Chauvet verdiente sehr wohl diese Auszeichnung; und es ist nicht zu leugnen, dass er alle Qualitäten gehabt habe, die einen großen Hauptmann ausmachen.*“¹⁸⁴ Chauvet, der in den folgenden Feldzügen seine militärische Begabung bewies, wurde 1685 von Georg Wilhelm zum Feldmarschall und Kriegspräsidenten befördert und war somit die rechte Hand des Herzogs in allen Kriegs- und Militärfragen. Eine Beschreibung Chauvets am Celler Hof ist uns von Gregorio Leti überliefert, welcher schreibt: „*Er ist also einer der wichtigsten Männer an diesem Hof [...]. Außer seinen großen Erfahrungen im Kriegswesen, seiner Klugheit im Staatsrat und in allen Arten von Staatsdingen, ist er auch noch sehr anständig, sehr höflich, sehr liebenswürdig, besonders zu Fremden [...]. Aber welcher auch immer der wahre Beruf dieses Herrn sein mag, sei es nun Krieg oder seien es die Waffen, er wird nicht müde, die Freude der Bildung an diesem Hof hoch zu achten und sie zu beschützen und sie in seinem Haus willkommen zu heißen.*“¹⁸⁵ Chauvet, der 1693 nach Unstimmigkeiten Celle verließ und in kursächsische Dienste

trat, kehrte jedoch 1694 als Feldmarschall und Präsident im Kriegskollegium in die Dienste Georg Wilhelms zurück. Er starb am 13. August 1699 im Alter von über 80 Jahren in Celle und wurde in dem unmittelbar der Stadtkirche angrenzenden Gewölbe rechter Hand der Lutherhalle unter dreimaligem Geläut beigesetzt. Entsprechend reformiertem Brauch wurde keine Leichenpredigt gehalten.

Die hugenottischen Soldaten in der Armee Herzog Georg Wilhelms kämpften auf den unterschiedlichsten Kriegsschauplätzen in Europa,¹⁸⁶ so 1669 auf Candia (Kreta) in venezianischen Diensten gegen die Türken, 1674-1678 primär auf Seiten Hollands und Brandenburgs gegen Frankreich und Schweden, dann 1685 und 1692-1693 wiederum gegen die Türken, diesmal in Ungarn. Fernerhin kam es zu Einsätzen im Pfälzischen (1688-1697) sowie Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714), in dem die celleschen Truppen auf der Seite des Kaisers gegen Frankreich kämpften. Etliche hugenottische Soldaten sind in braunschweig-lüneburgischen Diensten gefallen. Dazu zählten beispielsweise der jüngste Halbbruder von Eléonore Desmier d'Olbreuse, Jean Desmier, der 1668 auf Kreta bei der Verteidigung Candias gegen die Türken den Tod fand,¹⁸⁷ der Oberst Henri du Faur de Pibrac, der 1692 zu den zahlreichen celleschen Gefallenen bei der Schlacht bei Steenkerken (Flandern) gegen die Franzosen zählte, der aus Pfalzberg, Lothringen stammende Jean Basquin de Marin, der am 15. November 1703 im Gefecht am Speyerbach fiel und die beiden Brüder Louis de Malortie († 1682) und Benjamin de Malortie.

III. Epilog

„Der Cellische Hof ist sehr prächtig, und, wie gesagt, sehr lustig und gar nicht gezwungen“¹⁸⁸, schreibt Samuel Chappuzeau lobend im Jahr 1674. Wenig schmeichelhaft dagegen fällt das Urteil von Constantijn Huygens aus, der das Hofleben – trotz der Anwesenheit der als sittenstreng bekannten Hugenotten – als ein sehr unbändiges schildert, wo auch die Spiel Leidenschaft weit verbreitet ist.¹⁸⁹ Wie es die zu Beginn dieses Beitrags angeführten Zitate belegen, gab es zudem gerade von deutscher Seite durchaus nachvollziehbare Kritik an der Hofhaltung Georg Wilhelms, die sich insbesondere auf die Dominanz französischer Höflinge und Militärs bezieht. Freilich trugen die zahlreichen ausländischen Zuwanderer, zu denen auch Vertreter anderer Nationalitäten gehörten¹⁹⁰, im besonderen Maße zur kulturellen Vielfalt des Celler Hofes in der Barockzeit bei. Die Celler Residenz ist ein hervorragendes Beispiel für die Internationalität der damaligen Hofkultur und den Kulturtransfer. Zweifellos erleichterten die Franzosen die Umgestaltung des Celler Hofes von einer deutschen zu einer Hofhaltung nach französischem Muster, dessen Vorbild in jeder Hinsicht Versailles war. So

konnte der Hof Georg Wilhelms zu einem bedeutenden Vermittler der französischen Kultur in Nordwestdeutschland werden. Im lutherischen Herzogtum Braunschweig-Lüneburg war er zudem auch die Basis einer eingeschränkten religiösen Toleranz, so dass in den Vorstädten der Residenzstadt Celle reformierte und katholische Christen sowie Juden geduldet waren und ihre Gottesdienste feiern konnten.

Leider gibt es keine Aufsätze die sich dezidiert mit der Bedeutung der Hugenotten an den Höfen der bedeutendsten Aufnahmelande im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation Brandenburg-Preußen und Hessen-Kassel. Ein Vergleich ist ein Desiderat der Forschung.¹⁹¹

Die barocke Pracht des Celler Hoflebens fand mit dem Tode Herzog Georg Wilhelms im Jahre 1705 ein jähes Ende, da Celle die Rolle als Residenz an die Residenz Hannover abgeben musste. Bei der Vereinigung des celleschen mit dem hannoverschen Korps zählte letzteres nur noch einen Franzosen. Das cellesche hingegen besaß neben den beiden Chefs der Leibgarde und der Dragoner noch sieben Franzosen.¹⁹² Eléonore d'Olbreuse zog in das Schloss in Lüneburg, das ihr Georg Wilhelm als Witwensitz ausgebaut hatte. 1717 kehrte sie nach Celle zurück, um näher bei ihrer wegen der Königsmarck-Affäre nach Schloss Ahlden verbannten Tochter Sophie Dorothea zu sein.¹⁹³ Eléonore verstarb im Alter von 83 Jahren am 5. Februar 1722 in Celle. Ihrem letzten Willen gemäß wurde sie ohne Leichenpredigt beigesetzt, wie es der hugenottischen Kirchenordnung entsprach.¹⁹⁴ Bei den Trauerfeierlichkeiten waren die reformierten Offiziere daran zu erkennen, dass sie die schwarzen Trauerflore um den Leib gebunden hatten.¹⁹⁵ Auch in den Jahren danach blieb das adelige Gepräge der Celler Hugenottenkolonie noch längere Zeit erhalten, und erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts an bestimmten andere Personenkreise die immer kleiner werdende Französisch-reformierte Kirchengemeinde, die bis zum Jahr 1805, als sie mit der Deutsch-reformierten Gemeinde zur Evangelisch-reformierten Gemeinde vereinigt wurde, ihre Selbständigkeit bewahren konnte.

-
- 1 VINAGE, Renate du: Ein vortreffliches Frauenzimmer. Das Schicksal von Eleonore Desmier d'Olbreuse (1639-1722), der letzten Herzogin von Braunschweig-Lüneburg-Celle, Berlin 2000, S. 315. [Das französische Originalzitat lautet: „La cour de Cell à ce qu'on dit est toute Française, [...], on n'y voit casi plus d'Allemand“.
 - 2 BODEMANN, Eduard (Hg.): Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover mit ihrem Bruder, dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, und des Letzteren mit seiner Schwägerin, der Pfalzgräfin Anna (= Publikationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven, 26), Leipzig 1885, S. 410.
 - 3 Zu Georg Wilhelm vgl.: Celler Chronik 12. Beiträge zum 300. Todestag Herzog Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg (1624-1705), Hg. Museumsverein Celle e. V., Celle

2005 und HEIMBÜRGER, Heinrich Christian: Georg Wilhelm, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, Celle 1852.

- 4 HUYGENS, Constantijn: Voyage de Cell, 1680, in: Journalen van Constantijn Huygens, den Zoon, (= Handschrift van de Koninklijke Akademie v. Wetenschappen te Amsterdam), Derde Deel, Werken van het Historisch Genootschap, gevestigd te Utrecht. Nieuwe Serie Nr. 46, Utrecht 1888, S. 3-61, S. 10. / Der Calvinist Constantijn Huygens (1628-1697) war wie sein gleichnamiger Vater Sekretär von Prinz Wilhelm III. von Oranien. Er wurde manchmal auch „Zeelhem“ genannt, weil er Herr von Zeelhem war, einem kleinen Dorf in Flandern.
- 5 Celle in Reisebeschreibungen und Briefen. 2. Aus Pöllnitz Reisebriefen, in: Cellesche Zeitung (Der Sachsenspiegel), Nr. 8, 27. September 1929, S. 59.
- 6 Zitiert nach: BEAUCAIRE, Horric de: Die letzte Herzogin von Celle Eleonore Desmier d'Olbreuze 1665-1725, ins Deutsche übertragen von Freiherr Emmo Grote, Hannover 1886, S. 84.
- 7 NEIGEBUR, Johann Ferdinand: Eleonore d'Olbreuse, die Stammutter der Königshäuser von England, Hannover und Preußen. Ermittlungen zur Geschichte ihrer Heirath mit dem Herzoge von Braunschweig-Celle und der damaligen Zeit, in besonderer Beziehung auf Ebenbürtigkeitsheirathen, Braunschweig 1859, S. 52f.
- 8 SCHNATH, Georg: Der letzte Heideherzog. Georg Wilhelm von Celle und seine Zeit (1624-1705), in: Georg Schnath: Streifzüge durch Niedersachsens Vergangenheit. Gesammelte Aufsätze und Vorträge, Hildesheim 1968, S. 82-94, hier S. 84. / Zur Rolle Schnaths im 3. Reich als Oberkriegsverwaltungsrat in Frankreich, wo er auch mit „Hugenottenakten“ befasst war: FUHRICH-GRUBERT, Ursula: Hugenotten unterm Hakenkreuz. Studien zur Geschichte der Französischen Kirche zu Berlin 1933-1945 (=Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Band 85), Berlin – New York 1994, S. 452.
- 9 Schnath, Georg: Was dem Marquis d'Arcy vor 250 Jahren in Niedersachsen auffiel. Aus einem franz. Gesandtschaftsbericht von 1685, in: Hannoversches Magazin, 11. Jg., Nr. 2/3 (1935), S. 23-38, hier S. 36.
- 10 STREICH, Brigitte: Celle als Residenz der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, in: Brigitte Streich (Hg.): Stadt-Land-Schloss. Celle als Residenz (= Celler Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs und des Bomann-Museums, Bd. 29), Celle 2000, S. 77.
- 11 Z. B. auch Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover (fortan NHStAH); Celle Br. 44 Br. 74: Liste der Beamten von Georg Wilhelm, Celle Br. 44 Br. 935: Hauptregister der Ausgaben für den Celler Hofstaat, 1684-1706. / Vgl. auch: Herzog's Georg Wilhelm zu Celle hohe u. niedere Minister u. Diener u. deren Besoldung, vom Jahre 1682 (Aus einem offiziellen Besoldungs-Register), in: Neues vaterländisches Archiv oder Beiträge zur allseitigen Kenntnis des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig. Jg. 1828, erster Band, Lüneburg 1828, S. 308-320.
- 12 Vgl. hierzu STEINAU, Norbert: „Ihre vornehmste Veränderung und Plaisir bestund in Jagten.“ Die Hofjagd im Fürstentum Lüneburg im 17. und 18. Jahrhundert, in: Jagd in der Lüneburger Heide. Beiträge zur Jagdgeschichte. Begleitpublikation zur Ausstellung, Celle 2006, S. 85-127.
- 13 Der Begriff Hugenotten hat sich in Frankreich nach 1560 als Bezeichnung für die reformierten Protestanten durchgesetzt, deren prägendste Gestalt der Reformator Johannes Calvin (1509-1564) war.
- 14 Bistumsarchiv Hildesheim: Bestand Kirchenbücher, Hannover – St. Clemens, Kirchenbuch-Abschrift, Taufbuch 1671-1699, Traubuch 1667-1711, Sterbebuch 1666-1710; MEYER-RASCH, Carla: Alte Häuser erzählen. Von Menschen und Schicksalen der Stadt Celle, 2. Aufl. Celle 1962, S. 185.
- 15 Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Kirche 1, Nr. 13: Protokollbücher des Französisch-reformierten „consistoire“ (Presbyterium), 1. Bd. 1687-1729, 1732-1735, 1737-1750. und

-
- Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Kirche 1 Nr. 2: Kirchenbuch der Französisch-reformierten Gemeinde in Lüneburg, 1689-1713.
- 16 Z. B. Evangelisch-lutherisches Kirchenbuchamt Celle: Stadtkirche Trauregister I. 4 1659-1673, Stadtkirche Trauregister I. 5 1674-1683, Stadtkirche Trauregister I. 4 1684-1699, Stadtkirche Trauregister I. 4 1700-1714, Stadtkirche Trauregister III. 2 1630-1678, Stadtkirche Trauregister III. 3 1679-1707, Stadtkirche Sterberegister IV. 3 1660-1690 und Stadtkirche Sterberegister IV. 4 1691-1723.
- 17 HUYGENS 1888 (wie Anm. 4), S. 19. Manche Zuordnungen sind auch deswegen nicht möglich, da eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Celle trotz der Publikation von WOKER, Franz Wilhelm: Geschichte der katholischen Kirche in Hannover und Celle. Ein weiterer Beitrag zur Kirchengeschichte Norddeutschlands nach der Reformation, Paderborn 1889, ein Desiderat der Forschung ist.
- 18 HUYGENS 1888 (wie Anm. 4), S. 19.
- 19 Evangelisch-lutherisches Kirchenbuchamt Celle: Celle Schlosskapelle Tauf-, Trau- und Sterbebuch 1667-1706 (mit Lücken).
- 20 BEULEKE, Wilhelm: Die Hugenotten in Niedersachsen (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 58), Hildesheim 1960, S. 147. (Die Namen der Höflinge sind in diesem Aufsatz nach der Schreibweise von Beuleke wiedergegeben.)
- 21 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 174.
- 22 Literatur zu Hugenotten in Celle allgemein (in Auswahl): TOLLIN, Henri: Geschichte der hugenottischen Gemeinde von Celle (= Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, II, 7 u. 8), Magdeburg 1893; STOLZE, Gisela: Die Bedeutung der unter Herzog Georg Wilhelm eingewanderten französischen Hugenotten für die Stadt Celle, [MS], Göttingen 1963; FLICK, Andreas/HACK, Angelica/MAEHNERT, Sabine: Hugenotten in Celle. Katalog zur Ausstellung im Celler Schloß 9. April - 8. Mai 1994, Celle 1994; FLICK, Andreas/MAEHNERT, Sabine: Archivbestände der Französisch-reformierten Gemeinden Lüneburg und Celle. Mit einer geschichtlichen Einleitung und einer Bibliographie (= Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, 24 / Kleine Schriften zur Celler Stadtgeschichte, 1), Bad Karlshafen – Celle 1997 [dieses Buch verfügt auf den Seiten 105-152 über eine umfassende Bibliographie zum Thema Hugenotten im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg].
- 23 TOLLIN, 1893 (wie Anm. 22), S. 20.
- 24 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 181.
- 25 Vgl NHStAH Dep. 76cA, Nr. 230, 1705/1706, Fürstlich Cellesche Kammerregister, S. 457. Brachet, der in zweiter Ehe mit Christine Chappuzeau verheiratet war, ist in Celle seit 1693 registriert. Er starb in Hannover am 28. März 1715.
- 26 Houel, der aus der Normandie stammte, war mit der Kammerfrau Marie Migault verheiratet. Er verstarb 1714 in Lübeck (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 123; STEINAU 2006 (wie Anm. 12).
- 27 Literatur zu Eléonore Desmier d'Olbreuse (in Auswahl): AZEMA-AUDOIN, Michelle: Eléonore de Brunswick et le Pouvoir de Princes, Toulon 2005; BODEMANN, Eduard: Neue Beiträge zur Geschichte der Cellischen Herzogin Eleonore geb. d'Olbreuse, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, 1887, S. 195-241; DE BEAUCAIRE, Horric: Une mésalliance dans la maison de Brunswick (1665-1725), Éléonore Desmier d'Olbreuze, Duchesse de Zell, Paris 1884. [Deutsch: Horric de Beaucaire: Die letzte Herzogin von Celle Eleonore Desmier d'Olbreuze 1665-1725. Ins Deutsche übertragen von Freiherr Emmo Grote, Hannover 1886]; KÖCHER, Adolf: Denkwürdigkeiten der zellischen Herzogin Eleonore, geb. d'Olbreuse, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, 1877/1878, S. 25-41; Ders.: Die letzte Herzogin von Celle, in: Preußische Jahrbücher, 64, 1899, S. 430-449.; MARELLE, Luise: Eleonore d'Olbreuse. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg-Celle. Die Großmutter Europas, Hamburg 1936; NEIGEBUR 1859 (wie Anm. 7); SANDER, F. F.: Eleonore d'Olbreuse, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg-Celle, in: Die Französische Colonie, Nr. 3, 1893, S. 49-53

-
- u. Nr. 4, S. 69-75; GEYKEN, Frauke: „Mutter der Könige“ oder „das Fräulein aus Poitou?“ Widersprüche im Bild der Eleonore Desmier d'Olbreuse (1638-1722), in: Der Deutsche Hugenott, 58. Jg., Nr. 3, 1994, S. 77-85 u. Nr. 4, 1994, S. 102-107; DU VINAGE 2000 (wie Anm. 1) [weitere Literaturhinweise siehe Flick/Maehner 1997 (wie Anm. 22)].
- 28 MOSEN, Reinhard: Das Leben der Prinzessin Charlotte Amélie de la Trémoille, Gräfin von Oldenburg (1652-1732). Erzählt von ihr selbst, Oldenburg u. Leipzig 1892.
- 29 FLICK, Andreas; Die „Gräfinnen von Wilhelmsburg“ Eléonore d'Olbreuse und Sophie Dorothea, in: Hugenotten, 2, 2007, S. 58-68.
- 30 FLICK, Andreas: 1700-2000: 300 Jahre Evangelisch-reformierte Kirche in Celle, in: Celler Chronik 9. Beiträge zur Geschichte und Geographie der Stadt und des Landkreises Celle. Celle 2000, S. 58–101, hier S. 61. Gregorio Leti schreibt 1687 über diese Gottesdienste: „Die Stadt ist nicht so klein, wie ich sie mir vorgestellt habe. Die herrschende Religion ist die des Fürsten, der Lutheraner ist, aber die Katholiken haben nicht darunter zu leiden. Im Augenblick findet man hier auch die Reformierten, wegen der Frau Herzogin, die seit kurzem mit Zustimmung seiner Durchlaucht des Herzogs für sich und für die anderen Reformierten, die es am Hofe gibt oder die in der Stadt wohnen, einen Pastor hat kommen lassen. Dieser Pastor heißt Herr de la Forest. Er ist ein Mann aus gutem Hause, führt ein musterhaftes Leben, ist gut erzogen und ein Gelehrter. Zur Zeit predigt er gewöhnlich im Zimmer Ihrer Durchlaucht der Herzogin, und das soll so lange geschehen, bis die Zahl der Anhänger dieser Religion groß genug ist, um eine Kirche zu benötigen. Bis jetzt aber ist deren Zahl noch nicht groß genug, denn es sind erst wenige französische Flüchtlinge hier angekommen. Als ich hier war, waren am Hof und in der Stadt noch nicht einmal 150 Mitglieder dieser Gruppierung vorhanden. Die Frau Herzogin bezeugt für die Religion so viel Eifer und Andacht, daß sie ganz einfach nicht frömmere sein könnte.“
- 31 Das von Heinrich IV. 1598 in Nantes erlassene Edikt gab den reformierten Christen in Frankreich die rechtliche Grundlage für ihre Religionsausübung. Mit dem von Ludwig XIV. erlassenen Edikt von Fontainebleau wurde es 1685 endgültig aufgehoben.
- 32 Zu den Hugenotten in der Westceller Vorstadt FLICK/HACK/MAEHNER 1994 (wie Anm. 22), S. 66-90. / Für die Freihäuser mussten keine Steuern entrichtet werden.
- 33 NHStAH, Celle Br. 48, Nr. 65, Bl. 22, 1699.
- 34 NHStAH, Celle Br. 48, Nr. 65, Bl. 49 (6. August 1705).
- 35 Etienne de Maxuel de la Fortière stammte aus der Normandie. In Celle lebte er seit 1683 und bekleidete seit 1695 das Amt eines Großfalkners und Inspektors des Kaninchengeheges mit zuletzt 1062 Talern jährlich (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 111).
- 36 TOLLIN 1893 (wie Anm. 22), S. 11.
- 37 Louis Suzannet de la Forest, der seit dem Frühjahr 1686 in Celle lebte, verstarb in Celle am 25. Juli 1703 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 111).
- 38 Er wurde um 1634 geboren, 1681 ist er in Sauzé/Poitou, 1684 in Amsterdam und 1701 in Celle registriert. Dunoyer verstarb vor 1719 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 112).
- 39 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 135.
- 40 Zur Geschichte der Französisch-reformierten Gemeinde in Celle insbesondere TOLLIN 1893 (wie Anm. 22); FLICK/HACK/MAEHNER 1994 (wie Anm. 22); FLICK / MAEHNER, 1997.
- 41 Mit Genehmigung der Herzogin wurden 1688 der erste Edelmann der Falknerei Etienne de Maxuel de la Fortière, der Stallmeister der Herzogin Mr. Gabriel de Villars-Malortie, der aus Schottland stammende Leibarzt des Herzogs und seiner Truppen Dr. Robert Scott, der erste Kammerdiener des Herzogs Daniel Caulier und der Oberchirurg der herzoglichen Garden Jean de l'Estocq als Presbyter berufen (Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Best. 2,13: Protokollbücher des Französisch-reformierten „consistoire“ (Presbyterium), 1. Bd. 1687-1729, 1732-1735, 1737-1750). Später bekleideten noch weitere Hofbedienstete dieses Amt.
- 42 Übersetzung durch Henri Tollin (TOLLIN, 1893, S. 28).

-
- 43 Sie diente als Armen- und Siechenhaus sowie als Herberge für Passanten (TOLLIN 1893 (wie Anm. 22), S. 14).
- 44 KNETSCH, Frederik Reinier Jacob: Pierre Jurieu, Theoloog en politikus der refuge, Kampen 1967.
- 45 Zitiert nach DE BEUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), S. 60.
- 46 Die bis zu ihrer Scheidung mit dem kaiserlichen General Heinrichs V., Graf von Reuß-Burck, verheiratete Angélique Desmier d'Olbreuse, die in Mauzé im Poitou geboren wurde, war die ältere Schwester der Herzogin. Am Celler Hof fungierte sie als Ehrendame ihrer Schwester (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 105 und NHStAH, Dep. 76cA, Nr. 218-219, Fürstlich Celle-sche Kammerregister, 1692-1695, S. 576).
- 47 Alexandre Desmier d'Olbreuse war der älteste Bruder der Herzogin. Er wurde am 21.1.1687 in der Celler Stadtkirche im Alter von 61 Jahren beigesetzt. In zweiter Ehe war er mit der Ehrendame Madeleine Sylvie de Ste. Hermine verheiratet (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 106).
- 48 Henri Desmier wurde 1647 in Mauzé/Poitou als jüngerer Halbbruder von Eléonore Desmier d'Olbreuse geboren. Bereits 1666 in Celle registriert und 1668 Teilnehmer des Feldzuges auf Kreta, bekleidete er am Hof das Amt eines Oberstallmeisters. Er starb am 13.4.1675 nach dem Rheinfeldzug infolge einer schweren Malaria in Celle im Alter von 28 Jahren (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 106).
- 49 Jean Desmier, seigneur du Parc, der aus Mauzé/Poitou stammt, fiel 1668 auf Kreta (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 106).
- 50 Nach Wilhelm Beuleke stammen 69 Celler Hugenotten aus dem Poitou (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 189). Zu den Hugenotten im Poitou und ihrer Verfolgung: KRUMENACKER, Yves: Les Protestants du Poitou au XVIIIe siècle (1681-1789) (= Vie des Huguenots, 1), Paris 1998; Ders. (Hg.): Das Journal von Jean Migault. Leiden und Flucht einer hugenottischen Familie (1682-1689) (= Geschichtsblätter der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft, 37), Bad Karlshafen 2003; Guide du Poitou Protestant, La Crèche 2004.
- 51 TOLLIN 1893 (wie Anm. 22), S. 11.
- 52 Hierzu: KLINGEBIEL, Thomas: Die Hugenotten in den welfischen Landen. Eine Privilegiansammlung (Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, 23), Bad Karlshafen 1994.
- 53 Olivier de Beaulieu-Marconnay wurde am 1.9.1660 im Poitou geboren und verstarb in Celle am 11.11.1751 im Alter von 91 Jahren. Er bekleidete am Hofe Georg Wilhelms das Amt eines Oberjägermeisters mit zuletzt 1241 Talern Jahresgehalt. Verheiratet war er mit der ebenfalls aus dem Poitou stammenden Hofdame Marie Chrétien de Barbigant (†19.12.1742, 73 Jahre alt) (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 107; VAN BELLEN, Madeleine: Über die Verbindung der Familien de Beaulieu Marconnay und Suzannet de la Forest mit der hannoverschen Adelsfamilie von Düring. Ein Kapitel aus der Geschichte adeliger Hugenotten in Celle, in: Der Deutsche Hugenott, 55. Jg., Nr. 1 1994, S. 3-16).
- 54 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 107.
- 55 Beuleke schreibt über Boisclair, dessen Vorname in den zeitgenössischen Dokumenten nicht genannt wird, dass er möglicherweise Hugenotte sei (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 142). Im Kirchenbuch der Evangelisch-lutherischen Gemeinde Eschede, Band 2: Verzeichnis der Getauften und Verstorbenen 1681-1684, 1706-1750, lautet es, dass Boisclair im Alter von 53 Jahren am 1. April 1690 „in der Kirche vor dem Chor stille beigesetzt worden“ ist. Er wurde 53 Jahre alt. Dieser Eintrag spricht für seine hugenottische Herkunft.
- 56 Der aus Montauban im Quercy stammende Kammerjunker erhielt zuletzt ein Gehalt von 600 Talern p. a. (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 107).
- 57 Der Vorname des vermutlich aus dem Poitou stammenden Pagenhofmeisters, der seit 1772 seinen Dienst bei Hofe verrichtete, ist nicht bekannt. Er wurde am 1.9.1689 in Celle begraben (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 114).

-
- 58 Er war seit 1698 mit der Kammerfrau Catherine de Maxuel de la Fortière verheiratet (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 111).
- 59 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 85. Vincent (bzw. Vinzens) bekleidete seit 1703 auch das Amt eines Presbyters der Französisch-reformierten Gemeinde.
- 60 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 87f.
- 61 MARLOW, Joyce: The life and time of George I., London 1973, S. 30.
- 62 HATTON 1978 (wie Anm. 50), S. 164.
- 63 FLICK, Andreas: Huguenots in the Electorate of Hanover and their British links, in: Proceedings of the Huguenot Society, Vol XXVII, No3 2000, S. 335-350, hier S. 339.
- 64 Danier Ceaulier (bzw. Colliou, Caulier) war seit 1666 Leibbarbier und Kammerdiener des Herzogs. Er starb am 30.1.1709. Verheiratet war er mit der Kammerfrau der Herzogin Marie le Roux (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 128).
- 65 Stadtarchiv Celle, Sign. N 1 A 1: Verzeichnis derer Meubles so auß dem in Anno 1703 errichteten Inventario extrahieret undt deß alten Tapeziers la Fontaine [...] auf dem Cellischen Schloß sich damahls befunden.
- 66 NHStAH, Dep. 76cA, Nr. 218-219, Fürstlich Cellesche Kammerregister, 1692-1695, S. 576.
- 67 Ebd., S. 521.
- 68 Zu Armand de Lescours: DINGER, Walter: Armand de Lescours Oberhofmarschall der Herzogin Eleonore d'Olbreuse. Einblick in die Geschichte einer Hugenottenfamilie, in: Cellesche Zeitung 4. April 1967 (Sonderbeilage: 150 Jahre Cellesche Zeitung), S. V/13; NHStAH, Dep. 84 KG Hann 9, Domestica, Nr. 125: Lescourscher Stammbaum.
- 69 DINGER 1967 (wie Anm. 68).
- 70 BODEMANN, Eduard (Hg.): Briefe der Kurfürstin Sophie von Hannover an die Raugräfinnen und Raugrafen zu Pfalz (Publikationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven, 37), Leipzig 1888, S. 156.
- 71 Der aus dem Orléanais stammende Mann war seit 1687 Staatsrat mit einem jährlichen Gehalt von 1200 Talern (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 116 und DU VIANGE 2000 (wie Anm. 1), S. 223).
- 72 Der aus dem Poitou stammende David de Vaux verstarb in Celle am 7. Mai 1731 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 132).
- 73 Gabriel de Villars-Malortie wurde 1660 in Orbec/Normandie geboren und ist in Celle seit 1685 registriert. Später bekleidete er das Amt des Oberhofmeisters in Ahlden und des Amtvogtes in Winsen/Aller. Er starb in Celle am 23. Juli 1736 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 113) und FLICK, Andreas: Die 13 Kinder des Ahlener Oberhofmeisters und Amtsvogts in Winsen Gabriel de Villars Malortie, in: Cellesche Zeitung, 26. April 2008 (Sachsenspiegel 17), S. 58.
- 74 Der auf dem Gut Bessé/Poitou geborene Charles du Verger de Monroy starb im August 1718 in Ratzeburg (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 107). Er bekleidete seit 1696 auch das Amt eines Presbyters in der Französisch-reformierten Gemeinde (Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Best. 2,13: Protokollbücher des Französisch-reformierten „consistoire“ (Presbyterium), 1. Bd. 1687-1729, 1732-1735, 1737-1750). Zur Familiengeschichte derer von Monroy vgl. auch: DE LA FOREST, Charles: Zur Familien-Geschichte derer von Monroy, in: Die Französische Colonie. Zeitschrift für Vergangenheit und Gegenwart der französisch-reformierten Gemeinden Deutschlands, 17. Jg. 1903, S. 45-48.
- 75 Dieser am 11. April 1671 auf dem Gut Ré/Poitou geborene Hugenotte übte wie sein Namensvetter seit 1714 das Amt eines Presbyters der Französisch-reformierten Gemeinde aus. Er verlor 1743 in der Schlacht von Dettingen ein Bein und verstarb bald darauf als hannoverscher Generalleutnant (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 107, DE BEAUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), S. 69 und Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Best. 2,13: Protokollbü-

-
- cher des Französisch-reformierten „consistoire“ (Presbyterium), 1. Bd. 1687-1729, 1732-1735, 1737-1750).
- 76 Die 1669 im Poitou geborene Marie Chrétien de Barbignant war seit 1686 Hofdame der Herzogin. Die Frau, die mit dem Oberjägermeister Olivier de Beaulieu-Marconnay verheiratet war, verstarb in Celle am 19. Dezember 1742 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 107).
- 77 Sie war seit 1677 Hofdame (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 114).
- 78 Dorothea Louise de Chareard war die Tochter des Anton de Chareard, der das Amt eines Hofmarschalls des Herzogs von Sachsen-Jena bekleidete. In Celle ist sie als Ehrendame der Herzogin mit einer jährlichen Unterstützung von 100 Talern p. a. registriert. Sie war mit dem Generalleutnant der Kavallerie Amaury de Farcy de St. Laurent verheiratet (BEULEKE 1960, S. 112; SCHUCHARDT, Wilhelm: Amaury de Farcy de Saint Laurent, Hugenotte. Kommandant der Festung Kalkberg und der Stadt Lüneburg. Generalleutnant der hannoverschen Kavallerie. Drost des Amtes Ebstorf, in: Fundstücke. Zweites Heimatbuch für den Landkreis Lüneburg. Hrsg. vom Landkreis Lüneburg, Lüneburg 1993, S. 209-223; NHStAH, Dep. 76cA, Nr. 218-219, Fürstlich Cellesche Kammerregister, 1692-1695, S. 576).
- 79 Die 1674 geborene Marianne du Faur de Pibrac war seit 1695 Hofdame mit 100 Talern p. a. Die mit dem Landschaftsdirektor Ernst Joachim Grote verheiratete Hugenottin verstarb im Januar 1743 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 110 und DE BEAUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), S. 70).
- 80 Sie war seit 1683 Hofdame in Celle. Um 1698 heiratete sie den französischen Gesandten in Celle de Bourgeauville (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 118). Die Kurfürstin Sophie schreibt über sie: „Die Lescour ist nun nach ihrem brütigam Mr. de Bourgonville gezogen, um hochzeit zu halten; er hatt sie nicht gesehen, seider daß sie die blattern hatt gehatt, hatt aber geschriben: wann er nur ihren ton de voy [voix] hörte, wolte er schon zufriden sein“ (zitiert nach BODEMANN 1888 (wie Anm. 70), S. 178).
- 81 Anne de Lescours, die über 78-jährig 1738 verstarb, war mit dem Celler Oberkriegskommissar Ludwig Justus Sinold gen. von Schütz verheiratet, der der Gesandte Georg Wilhelms in England war (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 118). Sie soll laut Aussage von François de Beauregard zuvor die Mätresse ihres Ehemanns gewesen sein (HUYGENS 1888 (wie Anm. 4), S. 20).
- 82 Sie stammte wie die Herzogin aus dem Poitou (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 122).
- 83 DE BEAUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), S. 70.
- 84 Die aus dem Poitou stammende Verwandte der Herzogin war mit dem Gesandten Großbritanniens in Celle und Hannover Jaques Cresset verheiratet (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 117; de BEAUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), S. 69).
- 85 Sie ist die Tochter des Großfalkners Etienne de Maxuel de la Fortière (DE BEAUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), S. 67).
- 86 Die aus dem Poitou stammende Louise Artémise du Verger de Monroy, Witwe des Henri de la Chapelle, Marquis de la Roche-Giffart, war in zweiter Ehe mit dem Vetter der Herzogin Jacques de Sarragand du Breuil verheiratet. Sie starb in Celle am 17. März 1743 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 108).
- 87 Die am 21.4.1736 in Celle verstorbene Judith de Thomas war in zweiter Ehe mit François de Beauregard verheiratet (BEULEKE, 1960, S. 111). Im Armenregister 1692-1695 wird sie als Madame de Beauregard geführt (NHStAH, KDep. 76cA, Nr. 218-219, Fürstlich Cellesche Kammerregister, 1692-1695, S. 576).
- 88 Madelaine Sylvie de Ste. Hermine de la Laigne, die eine Cousine der Mademoiselle de Maintenon war, stammte aus dem Poitou. Eleonore bedachte sie in ihrem Testament mit 2000 Talern. Die Witwe von Eléonores Bruders Alexandre verstarb in Celle am 21.12.1739 im Alter von 73 Jahren (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 106 und DU VINAGE 2000 (wie Anm. 1), S. 208f.).

-
- 89 Zum Hofstaat insbesondere: DE BEAUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), 54-85. / Zu den Kammerfrauen bzw. Kammermädchen zählten u. a. die Tochter von Samuel Chappuzeau Madeleine Louise Chappuzeau (1670-1749), die diesen Dienst von 1697 bis 1704 verrichtete (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 109), Marie Mauthau aus dem Poitou (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 122), Madeleine (de) Livron (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 131), Marie Pigault (NHStAH, Dep. 76cA, Nr. 230, Fürstlich Cellesche Kammerregister, 1705/1706, S. 497 u. BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 137) und Marie Catherine de Maxuel de la Fortière (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 111).
- 90 Zum Hofstaat insbesondere: DE BEAUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), S. 54-85. / BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 109, 111, 122, 131, 137 und NHStAH, Dep. 76cA, Nr. 230, Fürstlich Cellesche Kammerregister, 1705/1706, S. 497.
- 91 MEINEL, Friedrich: Samuel Chappuzeau 1625-1701, Borna - Leipzig 1908, S. 24.
- 92 LINNEMANN, Georg: Celler Musikgeschichte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Celle 1935, S. 57.
- 93 Bistumsarchiv Hildesheim: Bestand Kirchenbücher, Kirchenbuch Celle, Taufbuch 1706-1852, Traubuch 1706-1852, Sterbebuch 1718-1752.
- 94 LINNEMANN 1935 (wie Anm. 92), S. 74.
- 95 Zu Nöde: MÜLLER, Harald: Lexikon Celler Musiker, Komponisten, Sänger, Instrumentalmusiker, Musikpädagogen, Musikwissenschaftler, Instrumentenbauer, Glockengießer, Musikverleger, Musikalienhändler und Musiktherapeuten (= Celler Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs und des Bomann-Museums, 31), Celle 2003, S. 184; FLICK, Andreas: Die Geschichte der Deutsch-reformierten Gemeinde in Celle 1709-1805. Von ihren Anfängen bis zum Zusammenschluß mit der Französisch-reformierten Gemeinde (= Tagungsschriften des Deutschen Hugenotten-Vereins, 12), Bad Karlshafen 1994, S. 28.
- 96 Neben Louis Gaudon führt Beuleke auch einen bei Linnemann nicht aufgeführten Charles Gaudon/Gainon an, einen Hofmusiker aus Lyon – vgl. Beuleke 1960 (wie Anm. 20), S. 133.
- 97 Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Kirche 1, Nr. 2, Kirchenbuch der Französisch-reformierten Gemeinde in Lüneburg, 1689-1713.
- 98 Archiv der Evangelisch-reformierten Gemeinde Celle: Kirche 1, Nr. 75: Französisch-reformierte Gemeinde Nr. 75. Kauf des Grundstücks vor dem Westceller Tor zum Bau der Kirche, (1698), 1699.
- 99 Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Kirche 1, Nr. 2, Kirchenbuch der Französisch-reformierten Gemeinde in Lüneburg, 1689-1713.
- 100 Zu Anton Franck (Anthon Francke), gen. Antoni vgl. MÜLLER 2003 (wie Anm. 95), S. 68.
- 101 NHStAH, Dep. 84 B, Nr. 600, Bl. 123.
- 102 Bistumsarchiv Hildesheim: Bestand Kirchenbücher, Hannover – St. Clemens, Kirchenbuch-Abschrift, Taufbuch 1671-1699, Traubuch 1667-1711, Sterbebuch 1666-1710, S. 209.
- 103 Zu Gailliard (bzw. Galliard) MÜLLER 2003 (wie Anm. 95), S. 73.
- 104 LINNEMANN 1935 (wie Anm. 92), S. 62 u. WALLBRECHT, Rosemarie Elisabeth: Das Theater des Barockzeitalters an den welfischen Höfen Hannover und Celle (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 83), Hildesheim 1974, S. 123 ff.
- 105 LINNEMANN 1935 (wie Anm. 92), S. 62f.
- 106 Ebd., S. 63.
- 107 Ebd., S. 65.
- 108 Zitiert nach: HUGUES, Theodor: Die Conföderation der reformirten Kirchen in Niedersachsen. Geschichte und Urkunden, Celle 1873, S. 81. Das Christentum hat schon früh die Schauspieler bekämpft. So wurden 452 n. Chr. die Schauspieler exkommuniziert, d. h. vom Abendmahl ausgeschlossen.

-
- 109 Gregorio Leti, 1630 in Mailand geboren, gestorben 1701, trat zur reformierten Kirche über und lebte zeitweilig in Genf, England, an verschiedenen deutschen Höfen und in Amsterdam. Er hat zahlreiche Schriften verfasst, darunter auch das 1667 in Amsterdam erschienene Werk „Abrégé de l'histoire de la maison Sérénissime et Electorale de Brandenburg [...]“, in dem er auch seinen Aufenthalt in Celle berichtet.
- 110 Zitiert nach: FLICK, Andreas: Gregorio Leti und sein Bericht über den Celler Hof aus dem Jahr 1667, in: Celler Chronik 8. Beiträge zur Geschichte und Geographie der Stadt und des Landkreises Celle, Celle 1998, S. 63-101, hier S. 79.
- 111 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 110. / Zur Familie L'Estocq vgl.: Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, o. Sign.: Familie L'Estocq 1873-1960.
- 112 KLEINSCHMIDT, Arthur: L'Estocq (Johann Hermann, Reichsgraf von), in: ERSCH, J. S./GRUBER, J. G.: Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste, Teil 43, Zweite Sektion, Graz 1986, S. 234-235.
- 113 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 130; FLICK, Andreas: Der Ancien Dr. med. Robert Scott wurde „zuweilen wegen seiner besonderen Frömmigkeit ... hinterrucks verspottet und verhöhnet“, in: Der Deutsche Hugenott, 56. Jg., Nr. 4 1992, S. 103-108, hier S. 103.
- 114 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 132.
- 115 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 133.
- 116 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 129.
- 117 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 126; FLICK/HACK/MAEHNERT 1994 (wie Anm. 22), S. 142 und NHStAH, Dep. 76cA, Nr. 230, Fürstlich Cellesche Kammerregister, 1705/1706, S. 457.
- 118 HAAKE-KRESS, Sabine: Hessen im 17. Jahrhundert aus der Sicht des hugenottischen Schriftstellers Samuel Chappuzeau (1625-1701), in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1986, 91, S. 49-70, hier S. 51. Zu Samuel Chappuzeau ferner MEINEL 1908 (wie Anm. 91); SMIDT, Johannes-Vienne: Vergangenheit wird Gegenwart. Hervorragender Geist und sinnvoller Humor können Jahrhunderte überdauern, Leer 1977; HAAKE-KRESS, Sabine: Samuel Chappuzeau (1625-1701). Leben und Werk [MS], München o. J. / Als Geschichtsquellen sind die Ausführungen Chappuzeaus durchaus mit Vorsicht zu betrachten.
- 119 E-mail von Anne de Montfort, 7. Februar 2001 (bei Beuleke ist er nicht verzeichnet).
- 120 N. N. (Pontpietin), 1772, S. 621.
- 121 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 109. In dessen Anstellungsvertrag lautet es ausdrücklich, dass er „alles stille und verschwiegen bis in seine Sterbegruben“ verrichten solle (NHStAH, Celle Br. 44, Nr. 40, Blatt 249-251. Bestellung der Sekretarien). Es gab auch einen italienischen Kammersekretären namens Giuseppe Pignata.
- 122 HAAKE-KRESS 1986 (wie Anm. 118), S. 13f.
- 123 BEULEKE 1960, S. 129. Zu den La Fontaines (Lafontaines) auch DINGER, Walter: Die Lafontaines, in: Cellesche Zeitung (Sachspiegel 1), 8. 1. 1966, S. 18.
- 124 MEYER-RASCH, Carla: Alte Häuser erzählen. Von Menschen und Schicksalen der Stadt Celle. 1, 3. Auflage, Celle 1972, S. 251.
- 125 NHStAH, Dep. 76cA, Nr. 230, Fürstlich Cellesche Kammerregister, 1705/1706, S. 456.
- 126 MITGAU, Hermann: Georg Wilhelm Lafontaines Chappuzeau-Bildnis in Celle (1699), in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 41/42, 1969/70. Hildesheim 1970, S. 214-217.
- 127 WALTER, Jörg: Personengeschichtliche Quellen in den Militaria-Beständen des Niedersächsischen Hauptstaatsarchives in Hannover (= Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, 38), Göttingen 1997, S. 35.

-
- 128 Zitiert nach: SCHIRMER, Friedrich: Das Heer Herzog Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg-Celle (1665-1705), in: Cellesche Zeitung, 4. April 1967, S. V/8. / auch NHStAH Fürstlich Cellesche Kammerregister, Dep. 76cA, Nr. 230, 1705/1706, S. 457.
- 129 TOLLIN, Henri: Die Hugenotten am Hofe zu Lüneburg und das Edikt Georg Wilhelms (= Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, VIII, 2), Magdeburg 1898, S. 14.
- 130 RAMBAUT, Philip und VIGNE, Randolph: Britain's Huguenot War Leaders. The Service Careers of Feversham, Galway and Ligonier from Sedgemoor to Quebec, London 2002, S. V. [Die Publikation entstand im Vorfeld zu einer von der Huguenot Society of Great Britain and Ireland 2002 veranstalteten Konferenz zum Thema „Huguenot Soldiering, 1660-1780“. Die deutsche Hugenottenforschung hat sich bisher noch nicht komparatistisch dieses Themas angenommen.]; vgl. auch GLOZIER, Matthew/ONNEKING, David (Ed.): War, Religion and Service. Huguenot Soldiering, 1685-1713 (= Politics and Culture in North-Western Europe 1650-1720), Aldershot 2007.
- 131 SCHNITTER, Helmut: Unter dem brandenburgischen Adler – Hugenotten in der brandenburgischen Armee, in: Blätter für Heimatgeschichte. Studienmaterial 1986. Kulturbund der DDR. Berlin 1986, S. 51-55.
- 132 Zu den Celler Offizieren, die vor 1685 kamen, zählen etwa François de Beaugard, Jeremias Chauvet, Henri du Faur de Pibrac und Charles de la Motte-Chevallerie.
- 133 SCHNITTER, Helmut: Die Réfugiés in der brandenburgischen Armee, in: Gottfried Bregulla (Hg.): Hugenotten in Berlin. Berlin 1988, S. 311-326, hier S. 316.
- 134 BODEMANN 1885 (wie Anm. 2), S. 200 [Übersetzung aus dem Französischen].
- 135 MELVILL, Andrew de: 1624-1706. Memoirs of Sir Andrew Melvill. Translated from the French [...] With a forword by Sir Ian Hamilton. London / New York 1918. [Die Originalausgabe trägt den Titel: Andre De Melvill: Memoires de Chevalier de Melvill [...]. Amsterdam 1704.], S. 216. Vergleichbares wird auch aus Brandenburg berichtet (Michas, Uwe: Das Salz in der Suppe. Hugenotten als brandenburgische Soldaten, in: Die Mark Brandenburg. Heft 48. Die Hugenotten. Willkommen in der Mark, Berlin 2003, S. 18-22, hier S. 22).
- 136 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 115 und MELVILL 1704 (wie Anm. 135). Andrew Melvill war mit Eléonores Freundin Nympe de la Motte-Chevallerie verheiratet.
- 137 POTEN, Bernhard von: Die Generale der Königlich Hannoverschen Armee und ihrer Stammtruppen (= Beiheft zum Militär Wochenblatt 1903, sechstes u. siebentes Heft), Berlin 1903 und N. N.: Woher erhielt unser vaterländisches Militär am Ende des 17ten und Anfang des 18. Jahrhunderts die vielen Officiere von französischer Abkunft? und wo sind wohl deren Nachkommen geblieben?, in: Hannoversches Magazin, 38tes Stück, 13. Mai 1818, Sp. 594-600.
- 138 COSSEL, Otto von: Die du Plat eine hannoversche Offizierfamilie, in: Sonderdruck aus dem „Deutschen Herold“, Heft 4-5, 1931, S. 1-6.
- 139 Geb. um 1633, gestorben in Celle am 9. Dezember 1912. De Courgelon war im Gefolge seiner Kusine Eléonore Desmier d'Olbreuse an den Celler Hof gekommen (COSSEL 1931 (wie Anm. 138), S. 1).
- 140 Bistumsarchiv Hildesheim: Bestand Kirchenbücher, Kirchenbuch Celle, Taufbuch 1706-1852, Traubuch 1706-1852, Sterbebuch 1718-1752. / Anton Simon Marquis de Bois David [Bois David] († 1706) stand seit 1684 als Generalmajor im celleschen Dienst. Dieser General, der u. a. den Oberbefehl der 6.000 Mann des hannoversch-celleschen Ungarnkorps innehatte, war als Nachfolger von Jeremias Chauvet von 1692 bis zu seinem Ausscheiden aus dem militärischen Dienst 1705 Führer der celleschen Truppen (KITTEL, Erich: Memoiren des Generals Graf Ferdinand Christian zur Lippe (1668-1724), Lemgo 1959, S. 22; POTEN 1903 (wie Anm. 137), S. 255). / Unsicher ist, welcher Konfession der Oberstleutnant de Luc oder die Gebrüder Boccage angehörten, die beide Offiziere unter Georg Wilhelm waren.

-
- 141 SCHNATH, Georg: Geschichte Hannovers im Zeitalter der neunten Kur und der englischen Sukzession 1674-1714, Band II: 1693-1698, Hildesheim 1976, S. 52.
- 142 WOKER 1889 (wie Anm. 17), S. 243.
- 143 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 180. / Doch sind bei Beuleke nicht alle Offiziere unter der Celler und Lüneburger Liste aufgeführt.
- 144 1711 war er Oberstleutnant im Infanterieregiment von Reck, erhielt 1729 das Regiment des Generals Lucius, wurde 1735 Brigadier und starb am 4.2.1738 über 70-jährig in Lüneburg (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 114/ VON POTEN, Bernhard von: Pontpiétin, in: Allgemeine Deutsche Biographie, 26. Berlin 1970 [Nachdruck der Ausgabe von 1888], S. 414-416, S. 92). Beuleke schreibt: „Louis ist vermutlich personengleich mit dem Pagen Jean Louis d'Amproux, der 1691 in Celle 300 Taler zu seiner ‚Montierung und Auskleidung‘ erhält“ (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 114).
- 145 Jacques d'Amproux du Pontpiétin wurde 1668 zu Blain/Bretagne geboren. Nach dem Besuch der Pagenschule in Celle wurde er 1693 Leutnant und 1695 Kapitän. Er wurde bei Ramillies und Oudenaarde verwundet und verstarb in Hannover am 4.12.1756 im Alter von 88 Jahren als General en chef der Kavallerie (auch FLICK, Andreas: Jacques d'Amproux du Pontpiétin, ein hugenottischer Offizier in welfischen Diensten, in: Hugenotten, 62. Jg. Nr. 4 1998, S. 144-149); N. N.: Lebensgeschichte des Churbraunschweigischen commandirenden Generals der Cavalerie, Chef eines Dragonerregiments und Gouverneurs der Festung Stade, Jacques d'Amproux du Pontpiétin, in: Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande. 6. Jg. 4. Stück. Hannover 1792, S. 618-641). 1706 ließ du Pontpiétin sein Celler Wohnhaus (Bahnhofstraße 13) errichten.
- 146 Der 1660 in Paris geborene Oberst verstarb 1702 in Lüneburg (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 136).
- 147 Der aus Metz stammende Hauptmann war von 1696 bis 1698 in Lüneburg registriert bevor er nach Berlin zog (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 134).
- 148 Der Major stammte aus Pfalzburg/Lothringen. Der in Lüneburg 1695 und in Celle 1697 registrierte Offizier verstarb 1745 in Celle (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 138).
- 149 François de Beauregard war ein Generalmajor aus Chateautierry bei Montpellier, der 1669 erstmals in Celle registriert ist. De Beauregard verstarb in Celle am 28.8.1687 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 111 und VON POTEN 1903 (wie Anm. 137), S. 255). Samuel Chappuzeau schreibt, dass er ein „schöner, geistvoller, beredter, tapferer Recke“ sei (TOLLIN 1898 (wie Anm. 129), S. 5). Und bei Gregorio Leti ist über ihn zu lesen: „Er ist an Körper und Geist wohl gebildet, ist weise, klug und vorsichtig, überhaupt sehr liebenswürdig. Daher macht er denn auch eine vorzügliche Figur am Hofe, und da er stets die Literatur geschätzt hat, beschützt er auch alle, die sie von Beruf betreiben.“ (FLICK 1998 (wie Anm. 110), S. 86.)
- 150 Bruder von François de Beauregard, der von 1669 bis 1692 in Celle registriert ist. Nachdem er wieder in seine französische Heimat zurückgekehrt war, konvertierte er zum Katholizismus (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 111).
- 151 Der aus Thouars/Poitou stammende Hauptmann verstarb 1706 in Lüneburg (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 136).
- 152 General Major Charles de Bimont-Malortie wurde um 1654 [1650] in der Normandie geboren, verließ 1668 sein Vaterland, Kreta-Kämpfer, Oberst und Drost zu Fallingbostel und Rethem, †1720 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), 113).
- 153 Der Artillerieoffizier Isaac du Bois ist von 1702 bis 1708 in Celle registriert (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 127).
- 154 Der 1665 in Metz/Lothringen geborene Pierre du Bois war Leutnant bei den braunschweig-lüneburgischen Truppen. Er verstarb am 28.2.1700 in Magdeburg. (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 127).

-
- 155 Oberst George de Launay [George de Boisrenaud de Launay] kam aus dem Osnabrücker Dragoner-Regiment Louvigny und hatte von 1680 bis vermutlich 1691 das cellesche Regiment Garde zu Pferde (KITTEL 1959 (wie Anm. 140), S. 79). De Launay, der am 14.9.1691 in Celle beigesetzt wurde, war mit der Hofdame Charlotte de Bourdon verheiratet (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 114). Gregorio Leti schreibt über ihn: „[...] er sei ein vollkommener Cavalier, und auf alle Weise hochgebildet: ein guter Soldat und ebenso guter Mann am Hof, geistvoll und gut erzogen“ (FLICK 1998 (wie Anm. 110), S. 86). Der Wahlspruch der Familie lautete: „In sanguine robor, in candore fides“ (Im Blute Kraft, in Treue Lauterkeit) (MEYER-RASCH, Carla: Alte Häuser erzählen. Von Menschen und Schicksalen der Stadt Celle, 3. Celle 1974, S. 19).
- 156 Der in Lüneburg registrierte Soldat wurde 1663 in St. Malo/Bretagne geboren und verstarb 1749 in Lübeck (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 136).
- 157 Der 1663 in Frankreich geborene Daniel de Bourdon wurde Oberst und Platzkommandant von Hameln. Er verstarb 1745 im Alter von ca. 82 Jahren (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 114).
- 158 Zu Chauvet BEULEKE 1960, S. 121; Poten 1903 (wie Anm. 137), S. 254 und FLICK, Andreas: General und Feldmarschall Jeremias Chauvet, in: Celler Chronik 6. Beiträge zur Geschichte und Geographie der Stadt und des Landkreises Celle, Celle 1994, S. 31-45.
- 159 Jérôme de Courgelon (* 1633 - † 1712), angeblich ein Vetter der Herzogin, seit 1687 in Celle, 1690 Major und Kommandant der celleschen Reitergarde, 1695 Oberstleutnant, 1702-1706 Oberst, Generalsrang zweifelhaft (KITTEL 1959 (wie Anm. 140), S. 79; MEYER-RASCH 1962 (wie Anm. 14), S. 51 f.). Courgelon wohnte in Celle im Haus Trift 17. Er ließ 1684 das Haus Bahnhofstraße 6 errichten und 1687 das Haus Trift 18. 1701 heiratete er im Alter von 71 Jahren die Tochter eines lutherischen Pastors, Catarina Jergius. Nicht ganz eindeutig ist seine Konfessionszugehörigkeit, da sein Name ohne Nennung der Konfession nie in den Kirchenbüchern der Französisch-reformierten Gemeinde verzeichnet ist, sondern allein in den Kirchenbüchern der evangelisch-lutherischen Stadtkirche.
- 160 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 116.
- 161 Er verstarb in Lüneburg am 18.10.1729 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 116).
- 162 Der 1652 in Vitré/Bretagne geborene Generalleutnant der Kavallerie Amaury de Farcy de Saint-Laurent wurde am 17.5.1729 in der Kirche zu Ebstorf „in aller Stille nahe vorm Altar“ beigesetzt. Er war 1672 als Jagdpage nach Kassel eingewandt, ging 1674 auf Empfehlung des oranischen Hofes nach Celle, wo er seine militärische Laufbahn als Piquenier begann. Mit Auszeichnung kämpfte er bei Ramillies, Oudenaarde und Malplaquet. 1700 hatte Herzog Georg Wilhelm den im Rang eines Generalmajors stehenden Offizier zum Drost von Ebstorf und 1717 hatte ihn König Georg I. auch zum Kommandanten der Festung Kalkberg und der Stadt Lüneburg ernannt. Amaury de Farcy de Saint-Laurent war mit Dorothee Louise de Charreard, der Tochter des Hofmarschalls des Herzogs von Sachsen-Jena, verheiratet, die am Celler Hof eine Ehrendame der Herzogin war. Der Drost von Ebstorf war auch Presbyter der Celler Französisch-reformierten Gemeinde (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 112; VON POTEN 1903 (wie Anm. 137), S. 57; VON ESTORFF/VON ESTORFF, Eggert: Das Geschlecht der von Estorff in der Geschichte seiner Heimat des Bardengaus und des späteren Herzogtums Lüneburg, Uelzen 1925, S. 106 f.; SCHUCHARDT 1993 (wie Anm. 78); FLICK, Andreas: Amaury de Farcy de Saint Laurent. Der Drost von Ebstorf war Presbyter der Celler Hugenottengemeinde, in: Cellesche Zeitung, 22. November 1997 (Sachsenspiegel 47), S. 62; VON ESTORFF, E. O. A.: Biographie des Königl. Großbritt. und Churfürstl. Braunsch. Lüneburgischen General-Lieutnants der Cavallerie, Inhaber eines Regiments zu Pferde, Commandanten der Festung Kalkberg und der Stadt Lüneburg, auch Drost des Amtes Ebstorf: Amaury de Farcy de Saint Laurent, in: Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande. 5. Jg., 3. Stück, Hannover 1791, S. 586-597.
- 163 Der 1638 geborene Henri du Faur de Pibrac lebte seit 1667 in Celle. Er fiel am 3.8.1692 als Oberst bei Steenkerken im Alter von rund 54 Jahren (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 110).
- 164 Der aus Béarn stammende Hauptmann war von 1695 bis 1706 in Lüneburg stationiert (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 137).

-
- 165 Er stammte aus dem Metzger Land. Vgl. BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 120; FLICK, Andreas: Auf den Spuren der Hugenotten in Uelzen und Umgebung, in: Der Deutsche Hugenott, 61. Jg., Nr. 1 1997, S. 3-21, hier S. 12-14; FLICK, Andreas: Das Grabmal des Harburger Festungskommandanten David de Gauvain, in: Hugenotten, 2, 2007, S. 75-81.
- 166 Oberst Louis de Malortie, ein Sohn von Jacques de Malortie, fiel 1682 (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 113).
- 167 Benjamin de Malortie, ebenfalls ein Sohn von Jacques de Malortie, fiel als Celler Major (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 113).
- 168 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 113; FLICK 2007 (wie Anm. 165).
- 169 Der Major stammte aus Pfalzburg/Lothringen (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 136).
- 170 Charles de la Motte-Chevalerie wurde 1648 zu La Motte/Poitou geboren. Er begann seine Laufbahn als Page in Heidelberg. Unter Herzog Georg Wilhelm erhielt er 1685 ein Infanterie-Regiment. Er starb in Lüneburg am 12.8.1717. Der Generalmajor hatte das Amt eines Gouverneurs des Kalkberges und Kommandanten von Lüneburg inne (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 116; POTEN 1903 (wie Anm. 137), S. 53). Er bekleidete auch das Amt eines „Ancien“ in der Celler Französisch-reformierten Gemeinde und war zugleich herzoglicher Synodalkommissar (TOLLIN 1898 (wie Anm. 129), S. 9).
- 171 Der 1696 bis 1706 in Celle registrierte Major aus dem Poitou war noch 1690 Gefangener „pour cause de foi“ auf Schloss Pierre-Encise bei Lyon (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 110).
- 172 Oberstleutnant Abraham de Raquet, seigneur de Quissy et de Mora [Quisimora] stammte aus dem Brie. Er war beim Einzug der gefangenen Prinzessin Sophie Dorothea der kommandierende Hauptmann in Ahlden. Im Alter von 63 Jahren wurde er am 16.5.1721 in Celle beige-setzt (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 107; SCHNATH, Georg: Die Prinzessin in Ahlden. Sophie Dorotheas Gefangenschaft 1694-1726, in: Georg Schnath: Ausgewählte Beiträge zur Landesgeschichte Niedersachsens. Hildesheim 1968, S. 166-257, hier S. 185).
- 173 Der Verwandte des Pastors Louis Suzannet de la Forest war mit Elisabeth de Courcillon, Marquise de Dangeau verheiratet (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 112).
- 174 Der aus der Normandie stammende Hugenotte fiel 1682 als cellescher Obert (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 113).
- 175 Er ist 1686 in Lüneburg registriert (BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 136).
- 176 Der Vorname de Vigneulles, der aus dem Pays messin stammt, ist unbekannt. Der Hauptmann ist von 1688 bis 1693 in Lüneburg und 1699 in Celle registriert (BEULEKE 1960, S.754).
- 177 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 137.
- 178 FLICK 1997 (wie Anm. 165), S. 11 und Stadtarchiv Celle, Sign. 5 C 41, Einquartierungsrechnung de Anno 1669, Bl. 408 [Reformierter Fähnrich unter Oberl. Melvills Comp.].
- 179 FLICK/MAEHNERT 1997 (wie Anm. 22), S. 14 und Evangelisch-reformierte Gemeinde Celle, Kirche 1 Nr. 2: Kirchenbuch der Französisch-reformierten Gemeinde in Lüneburg, 1689-1713.
- 180 Auch nach dem Tode des Herzogs folgten zwei weitere reformierte Stadtkommandanten: Jean [de Casacau] de Soubiron (ernannt 1749) und Georg Ludwig de la Chevalerie (ernannt 1763).
- 181 (VON POTEN 1903 (wie Anm. 137), S. 57; N. N.: Amaury de Farcy de Saint-Laurent. Lieutenant-Général Hanoverien (1652-1729), in: Bulletin et mémoires de la société archéologique d'Ille-et-Vilaine, Vol. 33. 1904, S. 225-268; ESTORFF/ESTORFF 1925 (wie Anm. 162); SCHUCHARDT 1993 (wie Anm. 78); FLICK 1997 (wie Anm. 162).
- 182 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 114.
- 183 FLICK 1994 (wie Anm. 158).
- 184 Zitiert nach Ebd., S. 33f.
- 185 Zitiert nach FLICK 1998 (wie Anm. 110), S. 80.

-
- 186 DECKEN, Friedrich von der: Feldzüge Herzog Georg Wilhelms von Celle, Hannover 1838; REIZENSTEIN, 1892, S. 14-30.
- 187 BEULEKE 1960 (wie Anm. 20), S. 106; DE BEAUCAIRE 1886 (wie Anm. 27), S. 42; SICHART, Louis Heinrich Friedrich von: Geschichte der Königlich-Hannoverschen Armee, 1, Hannover 1866, S. 339-576.
- 188 CHAPPUZEAU, Samuel: Jetztlebenden Europae Dritter Theil / Begreifend Die Beschreibung einer Raife in Teutschland in den Monaten April/May/Junio/Julio und Augusto des Jahres 1669. [...], Frankfurt am Mayn 1685 [Übersetzung von Chappuzeaus 1666 erstmals in Genf verlegtem Werk „Europe Vivante“], S. 296.
- 189 TOLLIN 1898 (wie Anm. 129), S. 10.
- 190 Dazu zählten neben den zuvor genannten italienischen Komödianten z. B. der herzogliche Kammerdiener Giorgio Casarotti, der Gartenbaumeister Gaspario Ferri, der italienische Kammersekretär Giuseppe Pignata, der Landdrost Giovanni Francesco Stechinelli, der Oberst von Bucco, ein Sohn Herzog Georg Wilhelms, der italienische Maurermeister Giovanni Sale, die Familie Guizetti oder der Stuckateur Giovanni Bastista Tornielli (NHStAH, Celle Nr. 44 Br. 935: Hauptregister der Ausgaben für den Celler Hofstaat, 1685-1705). Vgl. auch: SATTLER, Rolf-Joachim: Celle unter Georg Wilhelm. Das Thema „Italien – Deutschland“ im Spiegel eines welfischen Hofes im Barockzeitalter, in: 1000 Jahre deutsch-italienischer Beziehungen. Die Ergebnisse der deutsch – italienischen Historikertagungen in Braunschweig (1953), Goslar (1956), Siena (1957), Bamberg (1958) und Erice (1959) (Schriftenreihe des internationalen Schulbuchinstituts, 5), Braunschweig 1960.
- 191 Zum den Hugenotten am Hof in Hannover vgl. Schnath 1976 (wie Anm. 141), S. 382ff.
- 192 NHStAH, Cal. Br. 22 Nr. 71: Liste der vornehmsten Offiziere, 1705. Auch in den Ranglisten der hannoverschen Armee im 18. und 19. Jahrhundert finden sich manche Hugenottennachfahren. Vgl. auch N. N.: Woher erhielt unser vaterländisches Militär ... (wie Anm. 137).
- 193 Hierzu: FLICK, Andreas: „Ich meinesdeils möchte wünschen, dass keine Franzosen bey der Princessin wären, so könnte man vernüglicher leben.“ Hugenotten am Hof der „Prinzessin von Ahlden“, in: Celler Chronik 14. Beiträge zur Geschichte und Geographie der Stadt und des Landkreises Celle, Celle 2007, S. 41-60
- 194 MAEHNERT, Sabine: Ordnung wie die verwitwete Frau Herzogin zu Celle in der Stille beigelegt wurde, in: Der Deutsche Hugenott, 58. Jg., Nr. 1 1994, S. 24-27.
- 195 NHStAH, Dep. 84B, Nr. 600, Bl. 123.

Roger Mazauric

Der Protestantismus im Metzer Land

(Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Bd. 16,6-8)

1971 / 52 Seiten / 4,20 €

Verlag der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft

Hafenplatz 9a in 34385 Bad Karlshafen

Tel 05672-1433 / Fax 05672-925072 / E-mail dhgev@t-online.de

Wandern auf den Spuren der Hugenotten

Jochen Desel

Schon seit 2004 laufen die Vorbereitungen zu einem „Hugenotten- und Waldenserpfad“, der die Herkunftsgebiete der Hugenotten in Südfrankreich mit den Orten im deutschen Refuge verbinden soll, die den Flüchtlingen eine neue Heimat boten. Inzwischen wurde von einer Gruppe Interessierter im Marburger Raum unter der Leitung des Planungsbüros Dr. Buchenauer in Marburg ein europäisches Kooperationsprojekt für einen qualifizierten Wanderweg auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser entwickelt. Die Maßnahme wird finanziell von dem Strukturförderungsprogramm in Brüssel unterstützt.

Ausgangspunkt der geplanten ca. 1.500 Kilometer langen Strecke ist das schöne Museum in Poët-Laval bei Dieulefit in der Dauphiné. Die Strecke geht über Die im Drôme-Tal und Grenoble nach Genf. Die weitere Route durch die Schweiz muss im Einzelnen noch abgestimmt werden, u. a. mit einem Zubringer aus den piemontesischen Waldensertälern. Bei Schaffhausen wird die deutsche Grenze überquert, um zunächst die württembergischen Waldenserorte zu erreichen. Schwierig wird die Gestaltung des Weges im Rhein-Main-Gebiet mit Frankfurt, Hanau und Bad Homburg. Umwege und in die Gesamtstreckenführung eingebaute Rundwege können hier helfen. Im nördlichen Hessen gibt es beginnend mit dem Marburger Umfeld zahlreiche Orte, die eine hugenottisch-waldensische Tradition haben und deren Gremien und Vereine an dem Wanderprojekt interessiert sind. Der vorgesehene Endpunkt der Wanderstrecke ist Bad Karlshafen, die Gründung des Landgrafen Karl. Er wollte an der Einmündung der Diemel in die Weser das „hessische Tor zur Welt“ schaffen. Das Deutsche Hugenotten-Museum in der Barockstadt Bad Karlshafen ist gerüstet, die an der Weser ankommenden Wanderer freundlich aufzunehmen mit einer visuellen Zusammenfassung dessen, was zur Geschichte der französischen Glaubensflüchtlinge gehört.

Es wäre wünschenswert, die geplante Strecke auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser nach Norden zu den ehemaligen Hugenottenkolonien Hameln, Minden, Hannover, Celle, Lüneburg und in die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lüneburg zu verlängern.

Vor allem wäre eine Fortsetzung der Route nach Osten wichtig. Die größte Zahl der Glaubensflüchtlinge aus dem Frankreich Ludwigs XIV. zog weiter nach Halle, Magdeburg, Berlin und in andere brandenburgische Städte und Dörfer. Von Poët-Laval nach Bad Karlshafen und weiter zum Hugenottenmuseum am Gendarmenmarkt in Berlin. Das sollte das Ziel sein.



Das Wanderprojekt wird in Deutschland von der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft und der Deutschen Waldenservereinigung unterstützt, aber auch vom Verband deutscher Naturparks und von örtlichen Wandervereinen. Gerade in strukturschwachen Gebieten kann eine qualifizierte Kulturroute neue Anstöße bringen und das Hotel- und Gaststättengewerbe unterstützen. Bei der Fülle der schon vorhandenen überregionalen Wanderwege wird es darauf ankommen, spezifische Probleme der Glaubensflüchtlinge des 17. und 18. Jahrhunderts dem heutigen Menschen nahezubringen, der in seiner Freizeit bereit ist, sich auf weiterführende Fragestellungen einzulassen.

Wer aus der Geschichte für die Gegenwart und Zukunft lernen will, ist nicht nur auf das Studium von Urkunden und Büchern angewiesen. Buchstäblich am Rand des Weges gibt es noch immer zahlreiche Zeugnisse derer, die vor Hunderten von Jahren unter mühseligen Bedingungen und oft dramatischen Umständen von Frankreich in die deutschen Lande gezogen sind. Da sind Kirchen und Häuser mit französischen Inschriften, Gedenksteine, Brunnen und vieles mehr in Museen, die hugenottische Artefakte gesammelt haben.

Der geplante Wanderweg will einen Bezug herstellen zwischen der Geschichte der Réfugiés und den Fragen, die uns heute beschäftigen in einem Land, in dem die Auseinandersetzung mit Zugewanderten aus allen Erdteilen richtiges Denken und Handeln fordert. Es ist in jedem Fall lohnend, auf dem Hugenotten- und Waldenserweg zu wandern, und wenn es nur Teilstrecken sind, die uns interessieren. Auf dem Deutschen Waldensertag am 21. September in Schwabendorf in Hessen wird das Projekt in seinem jetzigen Stand vorgestellt.



Hugenottenkreuze

Bestellungen bitte direkt an:

Ursula-M. Mathieu, Lehnsmorgen 12b,
38173 Sickte, Tel. 05305-666

oder über unseren Webshop www.hugenotten.de

Bitte fordern Sie den neuen Prospekt an.

Seit 1.1.2008 gilt eine neue Preisliste.

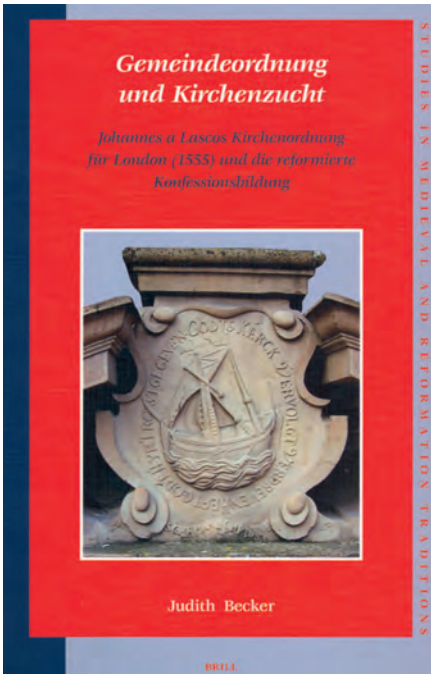
Buchvorstellungen

Judith Becker: Gemeindeordnung und Kirchengzucht. Johannes a Lasco Kirchenordnung für London (1555) und die reformierte Konfessionsbildung (= Studies in Medieval and Reformation Traditions), Brill Leiden/Boston 2007, 589 Seiten, 99,- €, ISSN 1573-4188.

In dieser Studie, die 2006 als Promotion an der Ruhr-Universität Bochum angenommen wurde, beschreibt die Autorin die facettenreiche Entstehung der frühen reformierten Konfessionsbildung am Beispiel der insbesondere

durch Johannes a Lasco beeinflussten Gemeinden von Glaubensflüchtlingen: der Emdener Ortsgemeinde, der Niederländischen sowie der Französischen Fremdenkirche London.

Im Zentrum der Betrachtung steht dabei die Frage nach der Gemeinde als Ort der Ekklesiologie („Lehre von der Kirche“). Unter Verwendung umfangreichen Quellenmaterials diskutiert Judith Becker in ihrem anspruchsvollen Werk die Entwicklung der Ämterlehre und Kirchengzuchtpraxis und verdeutlicht so das Selbstverständnis der drei reformierten Kirchengemeinden. Dabei beschreibt die Autorin, wie wechselseitige Einflüsse und Anpassungsbestrebungen zu einer Vereinheitlichung von Lehre und Leben in den Gemeinden führten.



Für den Themenkreis Hugenotten ist insbesondere der Abschnitt „*Kirchenordnung und Kirchengzucht in der Französischen Fremdenkirche London, 1560-1600*“ von Interesse, der die Seiten 403 bis 537 umfasst. Darin stellt die Kirchenhistorikerin detailliert die Geschichte der Gemeinde, die Kirchenordnungen, die Katechismen, den Kirchenrat, die Ämter der Gemeinde und abschließend die Durchführung der Kirchengzucht vor.

Die Aufgabe des Kirchenrats, der sich als „*Avantgarde der Gemeinde*“ (S. 535) verstand, war vor allem die Kirchengzucht, die freilich nicht immer gemäß der Kirchenordnung durchgeführt worden ist. Das Ziel der Kirchengzucht bestand darin „*die Gemeinde und ihre Glieder des Abendmahls würdig zu bereiten und zu halten.*“ (S. 537).

2006 erhielt Judith Becker für ihre Untersuchung den Caspar-Olivetanus-Preis und im Frühjahr 2007 den J. F. Gerhard-Goeters-Preis.

Andreas Flick

Christopher Elwood: Calvin für zwischendurch. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2007, 195 Seiten, 19,90 €, ISBN 978-3-525-63381-6.

Das Taschenbuch ist eine Übersetzung aus dem Englischen. Die genauere Titelübersetzung wäre: Calvin für Sessel-Theologen. Der Verfasser lehrt Kirchengeschichte an einem Theologischen Seminar der Presbyterianer in den USA. Er gliedert den Inhalt in die fünf Kapitel: Ein Reformator wird geformt; Ringen um das Licht; Orientierende Theologie; Prozesse und andere Widrigkeiten; Die Kinder Calvins.

Elwoods sehr gewöhnungsbedürftiger Stil wird vom Verlag als „äußerst humorvoll“ bezeichnet. Im Kern landen die meisten Aussagen zu Calvins Reformationswerk schließlich doch auf dem richtigen Punkt, bezüglich Kirchenorganisation ist es aber zum Beispiel eine Bauchlandung. Die amerikanische Übersetzerin, Theologieprofessorin, beherrscht an vielen Stellen die deutsche Sprache im Detail nicht. Auch einige Begriffe

kommen nicht richtig herrüber. Zwischen Heilung und Heiligung besteht zum Beispiel doch schon ein großer Unterschied. 84 Karikaturen, die kaum den Inhalt unterstützen, besetzen eine Menge Platz. Endlich kann man hier bei Calvin (!) viele Male Gott mit Rauschebart sehen, der unergründlich „Hutschi, Kutschi, Kutschi“ (S. 65) von sich gibt! In dem vom Verlag hinzugefügten guten weiterführenden Verzeichnis deutschsprachiger Literatur vermisste ich aber Titel von Heiko A. Oberman. Das Buch ist kein Aushängeschild für den Verlag.



Eberhard Gresch

Neue Bücher und Aufsätze zum Thema Hugenotten und Waldenser

- Alston, Wallace M./Welker, Michael (Hg.):** Reformed Theology: Identity and Ecumenicity II: Biblical Interpretation in Reformed Tradition, Grand Rapids, Michigan 2007.
- Amalou, Thierry:** Les lys et la mitre: loyalisme monarchique et ouvoir épiscopal pendant des guerres de religion (1580-1610), Paris 2007.
- Asche, Matthias:** Auswanderungsrecht und Migration aus Glaubensgründen – Kenntnisstand und Forschungsperspektiven zur jus emigrandi Regelung des Augsburger Religionsfriedens, in: Der Augsburger Religionsfrieden 1555. Wissenschaftliches Symposium aus Anlaß des 450. Jahrestages des Friedensschlusses, Augsburg 21. bis 25. September 2005, hg. v. Heinz Schilling und Heribert Smolinsky, Gütersloh 2007, S. 75-104.
- Backus, Irena:** The Edition of the Correspondence of Theodore Beza (1519-1605), in: Reformation Sources: the letters of Wolfgang Capito and His Fellow Reformers in Alsace and Switzerland, ed. by Erika Rummel and Milton Kooistra, Toronto 2007, S. 147- 61.
- Bayerl, Corinne:** Primitive Atheism and the Immunity to Error: Pierre Bayle's Remarks on Indigenous Cultures, in: Religion, Ethics and History in the French long Seventeenth Century/La Religion, la morale, et l'histoire à l'âge classique, ed. William Brooks and Rainer Zaiser, Oxford [u. a.] 2007, S.15- 28.
- Bayle, Pierre:** Avis aux réfugiés. Réponse d'un nouveau converti. Introduction et édition critique par Gianluca Mori, Paris 2007.
- Beach, J. Mark:** Christ and the covenant. Francis Turretin's federal theology as a Defense of the doctrine of grace, Göttingen 2007.
- Benedict, Philip:** Graphic history: the wars, massacres and troubles of Tortorel and Perrissin, Genève 2007.
- Benedict, Philip: u. a. (Hg.):** La Réforme en France et en Italie, Rome 2007.
- Bernard, Raymond:** La table de communion des réformés. Emplacement, forme, signification théologique, in: Etudes théologiques et religieuses 82, 2007, S. 493-520.
- Blumenstein, Thomas (Bearb.):** Kassel-Stadt Teil 3: Trauungen aus den Kirchenbüchern der Garnison-Gemeinde 1666-1830 (= Trauregister aus Kurhessen und Waldeck 1,3), Kassel und Reichelsheim 2007.
- Cherdon, Laetitia:** Le refuge par l'écriture: les utopies protestantes à l'époque de la Révocation de l'Édit des Nantes, Moreana 44 (= Nr. 171-172), 2007, S. 146-163.

Drosdatis, Hans: Der Hugenottenforscher Henri Tollin, in: Familienforschung Heute: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg 21, 2007, 3-9.

Dunan-Page, Anne: La dragonnade du Poitou et l'exil des huguenots dans la littérature de controverse anglaise, in: Moreana 44 (= Nr. 171-172), S. 87-122.

Ehmann, Johannes: Erinnerungskultur zwischen Konfessionalismus und Aufklärung. Die Mannheimer Reformatorenbilder von 1754, in: Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte 1, 2007, S. 43-54.

Flick, Andreas: Die 13 Kinder des Ahlener Oberhofmeisters und Amtsvogts in Winsen Gabriel de Villars Malortie, in: Cellesche Zeitung, 26. April 2008 (Sachsenspiegel 17), S. 58.

Lausberg, Michael: Hugenotten in Deutschland. Die Einwanderung von französischen Glaubensflüchtlingen, Marburg 2007.

Leonard, Julien: L'exil des huguenots missions à l'époque moderne, in: Moreana 44 (= Nr. 171-172), S. 123-145.

Niggemann, Ulrich: Konflikte um Immigration als „antietatistische“ Proteste? Eine Revision der Auseinandersetzungen bei der Hugenotteneinwanderung, in: Historische Zeitschrift 286, 2008, S. 37- 61.

Potts, Alex: Basedow, Chodowiecki und die visuelle Ordnung von Aufklärungs-idealen, in: Goldenbaum, Ursula und Alexander Košenina (Hg.): Berliner Aufklärung: Kulturwissenschaftliche Studien, Band 3, Hannover 2007, S. 87-117.

Sarx, Tobias: Franciscus Junius d. Ä. (1545-1602). Ein reformierter Theologe im Spannungsfeld zwischen späthumanistischer Irenik und reformierter Konfessionalisierung, Göttingen 2007.

Calvinist churches in early modern Europe

ANDREW SPICER



Schmidt, Johannes E. S.: Die Französische Domschule und das Französische Gymnasium zu Berlin. Schülererinnerungen 1848-1861. Hg. u. kommentiert von Rüdiger R. E. Fock, Hamburg 2008.

Schmitt, Hans Joachim: Le Refuge huguenot en Allemagne: notes lexicologiques à propos du livre du consistoire et du protocole de la justice de Neulsenburg (XVIIIe S.), in: Revue de linguistique romane 71, 2007, S. 483-499.

Spicer, Andrew: Calvinist Churches in early modern Europe, Manchester u. a. 2007.

Whelan, Ruth: The Huguenots and the imaginative geography of Ireland: a planned immigration scheme in the 1680s, in: Irish Historical Studies 35, 2007, S. 477-495.

Kurzmeldungen

• **Schwabendorf:** Am Sonntag, 21. September 2008, veranstaltet die Deutsche Waldenservereinigung in Schwabendorf (Hessen) den kommenden **Waldensertag**, Er steht unter dem Thema „Werte des Glaubens – Was ist uns der Glaube wert?“ Drei Referate sollen Impulse dazu geben: aus der Sicht der Waldenserkirche Italiens, aus der Sicht der evangelischen Kirche in Deutschland und aus der Sicht der Ökumene. Ein Jugendprogramm, verschiedene Informationsstände, Informationen bei Rundgängen durch Schwabendorf ergänzen das Programm. Für Speisen und Getränke ist gesorgt. Ein gemeinsamer Abschlussgottesdienst mit Abendmahl wird den Tag abschließen. Es predigt der Präsident der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V., Pastor Dr. Andreas Flick (Celle). Der Beginn ist um 10.00 Uhr, das Programm wird gegen 17.00 Uhr zu Ende gehen. Nähere Informationen unter: www.waldenser.de

• **Calvin-Jahr im Internet:** Das Calvin-Jahr 2008 steht unter dem Motto „Johannes Calvin – Der europäische Reformator“. Das offizielle Logo „calvin09“ ist auf dieser Seite abgedruckt. Verschiedene Webseiten informieren über den Stand der Planungen und der Aktivitäten.



Internationale Website: www.calvin09.org

Reformierte Website: www.reformiert-info.de

EKD-Website: www.calvin.de (noch im Aufbau)

Niederlande: www.calvijn2009.nl

• **Frankenthal:** Der 46. Deutsche Hugenottentag wird vom 5. bis 7. Juni 2009 in der pfälzischen Stadt Frankenthal veranstaltet. Nähere Informationen hierzu stehen in der kommenden Ausgabe von HUGENOTTEN.

• **Deutsches Hugenotten-Museum Bad Karlshafen:** In einer Sonderausstellung im Deutschen Hugenotten-Museum in Bad Karlshafen mit dem Thema „**Mit den Hugenotten im Bilde sein**“ wird die Geschichte der Hugenotten und Waldenser in Bildern dargestellt werden. Diese Ausstellung wurde zum Hugenottenfest am 12. Juli 2008 um 11 Uhr eröffnet und ist bis zum 19. Oktober zu sehen. Gezeigt werden Kupferstiche, Lithographien, illustrierte Bücher, Fotos u. a., die sich vorwiegend im Museumsmagazin befanden und bisher nicht zu sehen waren. Außerdem werden Neueinkäufe erstmals ausgestellt. Ein Schwerpunkt der Ausstellung liegt bei der Darstellung der Religionskriege in Frankreich mit der Bartholomäusnacht und dem Leben Heinrichs IV. von Frankreich, der auf der Seite der Hugenotten stand. Besondere Berücksichtigung finden auch Verfolgung, Flucht und Vertreibung der Hugenotten und der Waldenser zur Zeit Ludwigs XIV. von Frankreich. Das Leben der Flüchtlinge und ihrer Nachkommen im deutschen Refuge findet in einem zweiten Teil der Sonderausstellung Berücksichtigung. Hier werden u. a. Plakate, Medaillen und Bilder aus den Hugenottengemeinden in Deutschland gezeigt.

Deutsches Hugenotten-Museum, Hafenplatz
9a, 34385 Bad Karlshafen,

Tel: 05672-1410

Fax: 05672-925072

www.hugenottenmuseum.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis
17 Uhr; Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr

*Bartholomäusnacht. Dreibilderzyklus von
Giorgio Vasari, Sala Regia im Vatikan,
2. Fresko von 1572.*



Auf den Spuren der Hugenotten

Bildungsreise des Gustav-Adolf-Werkes in Kooperation mit der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V.

Abfahrt: Landau und Zusteige

Reisezeit: 8. bis 15. Juni 2009 (direkt im Anschluss an den 46. Deutschen Hugenottentag, der vom 5. bis 7. Juni 2009 in Frankenthal stattfinden wird)

Preis: p. P. im DZ ab EUR 795

Leitung: Pfr. Friedhelm Hans, Horststraße 99, 76829 Landau

Telefon: 06341 50279 – Anmeldung bis 31. Januar 2009

Veranstalter: Reise Mission, Tel. 0341 308541 308541-25 25, Programmänderungen vorbehalten

1. Tag: Frühzeitige Abfahrt ab Heimatort nach Metz. Besichtigung der Kathedrale St. Etienne de Metz; dort sind 6.500 m² Glasfenster zu bewundern. Weiter über Noyon, den Geburtsort Calvins. Besuch des Calvin-Museums; Fahrt nach Amiens, Hotelbezug für 2 Nächte in/bei Amiens.

2. Tag: Amiens. Rundgang mit Besichtigung der größten französischen Kathedrale, die dem Kölner Dom als Vorbild diente. Fahrt in die Picardie nach St. Quentin. Stadtbesichtigung und Besuch der Basilika von St. Quentin.

3. Tag: Fahrt nach La Rochelle; Begegnung mit der reformierten Gemeinde. Führung auf den *Spuren der Hugenotten*. Das Hafenbecken des *Vieux Port* bildet das Zentrum der Altstadt. Die Stadttore *Tour St.-Nicolas* und *Tour de la Chaîne* sind das Wahrzeichen von La Rochelle. Hotelbezug für zwei Nächte in/bei La Rochelle.

4. Tag: Tagesausflug nach Ile d'Ôleron und St. Trojan. Führung *Auf den Spuren der Hugenotten*; anschließend Inselrundfahrt mit der „Bimmelbahn“. Auf Wunsch Besuch einer Austernfarm mit Verkostung.



Das Calvin-Museum in Noyon.

5. Tag: Fahrt nach Paris; dort erste orientierende Fahrt auf dem Weg zum Hotel. Hotelbezug für 2 Nächte in/bei Paris. Am Abend Freizeit für eigene Unternehmungen.

6. Tag: Paris. Rundgang *Auf den Spuren der Hugenotten* und Stadtrundfahrt u. a. zum Louvre-Palast, zum Arc de Triomphe, ins Quartier Latin; anschließend auf die Île de la Cité mit Justizpalast und Sainte-Chapelle. Besichtigung der Kathedrale Notre-Dame; weiter durch das Marais-Viertel zur Bastille und zum Montmartre. Abends Lichterfahrt auf der Seine durch das beleuchtete Paris.

7. Tag: Paris. Gottesdienst. Begegnung mit einer deutschen und mit einer französischen Gemeinde. Am Nachmittag Gelegenheit für eigene Unternehmungen.

8. Tag: Paris. Rückreise mit Zwischenstopp in Wassy, Besuch der Gedenkstätte der Hugenotten; anschließend Fahrt zum Ausgangspunkt der Bildungsreise.

Leistungen: Fahrt im modernen, klimatisierten Fernreisebus mit erfahrenen Fahrern; Übernachtungen im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC in landestypischen Mittelklasse-Hotels, Halbpension (Frühstück und Abendessen); deutschsprachige fachkundige Reiseleitung, Eintrittsgelder lt. Programm; Informationsmaterial und Insolvenzversicherung.

Nicht enthalten: Trinkgeld, Getränke, Fakultativangebot sowie persönliche Ausgaben und evtl. Kraftstoffzuschlag.

Die Anmeldung ist verbindlich bei Anzahlung von EUR 200 p. P. auf das Konto 2026430, GAW Pfalz, BLZ 67090000, VR Bank Rhein/Neckar mit Vermerk: „Frankreich -76829“. Vertragspartner ist Reise Mission, Leibnizstr. 6, 04105 Leipzig, Tel.: 0341 308 541-25.

Anmeldung bis 31.01.2009 an Herrn Pfarrer Friedhelm Hans, Horststraße 99, 76829 Landau, Telefon: 06341 50279.

Ich melde mich an zur Frankreich-Reise vom 08.06. bis 15.06.2009 zum Preis pro Person im Dz € 795 (Einzelzimmerzuschlag EUR 265).

Name: Vorname: Geburtstag:

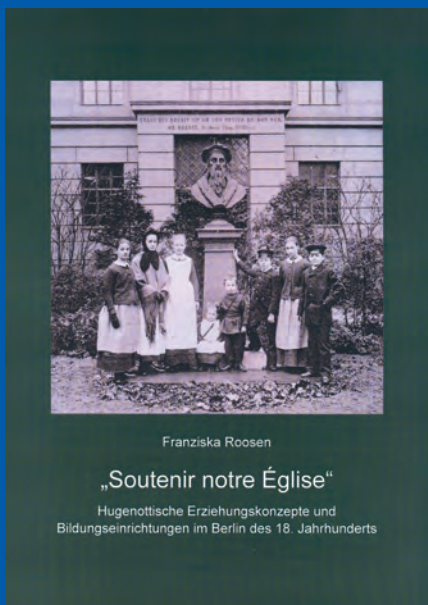
Straße/Nr.: PLZ/Ort: Tel.:

• Ich möchte eine Reiserücktrittskosten-Versicherung

Ich melde zugleich folgende Personen an:

Erwünschte(s) Einzelzimmer für: Datum / Unterschrift:

Neuerscheinung



Franziska Roosen

„Soutenir notre Église“
Hugenottische Erziehungskonzepte und Bildungseinrichtungen im Berlin des 18. Jahrhunderts.

388 Seiten mit Abbildungen, 2008
ISBN 978-3-930481-24-8
19,80 Euro

Mit diesem Buch legt die Verfasserin erstmals eine umfassende Analyse des hugenottischen Erziehungssystems im Berlin des 18. Jahrhunderts vor.

Verlag der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft

Hafenplatz 9a in 34385 Bad Karlshafen

Tel 05672-1433 / Fax 05672-925072 / E-mail dhgev@t-online.de